



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettzeile (38 mm breit) 45 Gr.

für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen, (Reklameteil 45 Groschen).

Sonderplatz 50% mehr. Reklamepettzeile (90 mm breit) 135 Gr.

Erscheint
an allen Verlagen.Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Abz.: Tageblatt Posen.Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 Zl. bei den Ausgabestellen 3.70 Zl. durch Zeitungsboten 3.80 Zl.
durch die Post 3.50 Zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Der Kluge
trinkt
Kathreiners
Malzkaffee!**

Der deutsch-russische Vertrag unterzeichnet

Sonntagabend nachmittag 2 Uhr. — Vor Veröffentlichung des Wortlauts.

Am Sonntagabend nachmittag 2 Uhr, als unsere Zeitung bereits fertiggestellt war, wurde gemeldet, daß das Reichskabinett am Sonntagabend zusammengetreten war, um über den bereits vorliegenden Wortlaut des deutsch-russischen Vertrages Bescheid zu fassen. Dem Text wurde in allen Punkten zugestimmt. Der Reichspräsident v. Hindenburg beauftragte den Reichsaußenminister Dr. Stresemann, den Vertrag zu unterzeichnen. Der auswärtige Ausschuss tritt am heutigen Montag zusammen, und zwar zunächst der auswärtige Ausschuss des Reichsrates und danach der Reichstagsausschuss.

Am Abend wurde gemeldet, daß der deutsch-russische Vertrag am Sonntagabend nachmittag 2 Uhr im Auswärtigen Amt zu Berlin unterzeichnet worden sei. Das Schriftstück trägt die Unterschriften von Dr. Stresemann und Wotschastser Krestinski.

Wie inoffiziell gemeldet wird, besteht der am Sonntagabend unterzeichnete Vertrag zwischen Deutschland und Rußland aus vier Artikeln. Vor der amtlichen Veröffentlichung verläutet selbstverständlich über den genauen Inhalt nichts. Das Dokument ist ein allgemeiner Freundschaftsvertrag. Beide Seiten sichern sich gegenseitig neutrale Haltung zu, und zwar bei jedem Angriff, der durch die Haltung des Angegriffenen sich als ungerechtfertigt darstellt. Die Neutralitätserklärung bezieht sich auch auf die wirtschaftliche Kriegführung. Eine Arbitration (Schiedskommission) zum Ausgleich von Differenzen ist vorgesehen.

Besonders beachtenswert dürfte der angefügte Notenwechsel sein. In diesem Notenwechsel wird darauf hingewiesen, wie die bisherigen deutsch-russischen Beziehungen gewesen sind, und im Zusammenhang damit wird auf die Bedeutung des Artikels 16 des Völkerbundesstatutes eingegangen. Diese Erklärungen unterscheiden sich in nichts von den Erklärungen, die bereits von Deutschland abgegeben worden sind. Wer sich an die Verhandlungen in Locarno erinnern kann, wird wissen, daß Deutschland immer regelmäßig betont hat, an Strafmaßnahmen, die sich aus dem Artikel 16 ergeben, falls Beschlüsse vorliegen sollten (des Völkerbundes oder seiner Gruppen), denen Deutschland nicht zustimmen könne, nicht teilzunehmen. Bekanntlich hat auch diese Auffassung Deutschlands in Locarno Verständnis gefunden, und sie ist ausdrücklich in einer besonderen Feststellung der Alliierten (Anlage F zum dem Vertragwerk von Locarno) gebilligt worden. Diese Formulierung wird wahrscheinlich ähnlich im deutsch-russischen Vertrag zum Ausdruck gebracht werden. Dr. Stresemann hat am Sonntagabend den Führern der Reichstagsfraktion entsprechende Mitteilungen gemacht, und ebenso hat Reichstagspräsident Brüning den obersten Sowjetbehörden den Vertrag vorgelegt und ihn erläutert.

Der Vertrag wird wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche veröffentlicht werden, so daß die ganze Welt sich dann ein Bild machen kann. Bekanntlich wird bei uns in Polen im Zusammenhang mit dem Vertrage eine ganz außerordentliche Hege und Verächtlichkeitskampagne inszeniert, gerade als ob die polnischen Rechtskreise darüber empört wären, daß Deutschland nicht Polen um Erlaubnis gefragt habe, einen Vertrag abzuschließen (obwohl Deutschland alle Locarnomächte von den Vertragsverhandlungen benachrichtigt hat). Es ist müßig, über eine so merkwürdige Art und Weise in Erregung zu geraten. Auf alle Fälle aber dürfte festzustellen sein, daß die Auslegungen in so außerordentlich verheerender Weise doch kaum einem ruhigen und guten Gewissen entspringen können.

Rumänische Hege gegen den deutsch-russischen Vertrag.

Paris, 26. April. (R.) Der rumänische Gesandte in Paris, Diamandy, erklärte einem Vertreter des „Matin“ zum deutsch-russischen Vertrag: Niemand könne Deutschland und Rußland das Recht bestreiten, ein Bündnis abzuschließen, aber man müsse um so mehr seine Folgen ins Auge fassen. Der Inhalt des Vertrages interessiere nicht, die Juristen würden sicherlich daran nichts zu tadeln finden. Ihn, Diamandy, interessiere mehr, was der Vertrag nicht enthalte, nämlich die Aufrechterhaltung des status quo, die Anerkennung der Grenzen, wie sie durch die Verträge von Versailles, St. Germain und Trianon gezogen worden seien. Durch diese Tatsache sei die Zukunft Europas in Frage gestellt. Außerdem wolle Deutschland für das Bündnis mit Sowjetrußland einen Augenblick, in dem es in den Völkerbund eintreten solle. Deutschland werde daher in Genf zwei Gesandte haben, das eine freundlich, das andere rachsüchtig nach dem russischen Hinterland gewandt, wo man nur auf die Zerstörung der europäischen Ordnung sinne. (!)

Polnische Stimmen zum deutsch-russischen Vertrag.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ schreibt in Nr. 114 vom 26. April unter der Überschrift: „Womit bedroht der neue deutsch-russische Neutralitätsvertrag Polen und die Welt?“ u. a. folgendes: „Wir sagten bereits, daß dieser neue Vertrag von der politischen Meinung der Welt stark in Anspruch genommen worden ist und von der französischen, tschechischen und auch zum Teil der englischen Presse als Beweis der Doppelzüngigkeit der deutschen Politik kommentiert (!) wird, die sich in erster Linie gegen Polen und die Tschechoslowakei richtet. Im englischen Parlament wird eine Interpellation in dieser Frage eingebracht werden. Die deutsche Regierung bemüht sich mit allen Mitteln, die Meinung zu beruhigen, und versichert, daß der deutsch-russische Vertrag nicht im Widerspruch stehe zu den Locarno-Verträgen und nicht den Völkerbund verlege. Chamberlain und Briand machen einseitig gute Miene zum bösen Spiel und scheinen die winzigen deutschen Erklärungen ruhig zur Kenntnis zu nehmen. Aber die öffentliche Meinung ist beunruhigt. (?) Die lokalen Versicherungen der deutschen

Regierung hat Graf Westarp, der Führer der deutschen Nationalisten, durch die Erklärung Lügen gestraft, daß seine Partei nicht beabsichtige, ihre oppositionelle Haltung gegenüber der Auslandspolitik Deutschlands aufzugeben. Sie würde es tun, wenn die Verhandlungen mit den Sowjets die von Deutschland durch die Locarno-Verträge eingetragene Handlungsfreiheit wiedergäben. Die deutsch liberale Presse ist entrüstet über die Indistretion (!) des Grafen Westarp, der unter Verrat der wirklichen Ziele des deutsch-russischen Vertrages den Standpunkt der Regierung erschwere. Der deutsch-russische Vertrag interessiert am meisten Polen, gegen das er in erster Linie gerichtet ist. (?) Die Gefahr dieses Vertrages wird noch durch die Tatsache vergrößert, daß zugleich Rußland mit Litauen Verhandlungen über einen Garantievertrag abschließt. So sieht sich Polen von Deutschland, Rußland und Litauen umgeben. Der erste Staatsmann, der durch den neuen deutsch-russischen Vertrag beunruhigt worden ist, war Dr. Wencesch, der den Regierungen der Koalitionsmächte seine Zweifel in Form eines Fragebogens überbringen ließ. Der Vertrag wird nicht dazu beitragen, die Gefühle der Sicherheit in Europa fest zu fassen zu lassen, am wenigsten aber in Polen (und in der Tschechoslowakei), das von Deutschland im Namen der „Neutralität“ von der Welt abgeschnitten werden kann. (!) Die Deutschen überschreiten in ihrer Sophistik alle Grenzen der Wohlstandigkeit, wobei sie wohl auf sehr kritische Leser rechnen. Der polnisch-rumänische Vertrag, der in die Reihe der Argumente aufgenommen wird, bedroht Deutschland durchaus nicht (Das kann auch eine Behauptung sein! Red.), denn es ist klar, daß Polen niemals die Deutschen überfallen und einen Krieg provozieren wird. (Die polnischen Nationalisten sagen das Gegenteil. Red. „Pos. Tagebl.“) Der deutsch-russische Vertrag aber ist gefährlich und widerspricht den Locarno-Verträgen und bedroht Polen. (Warum, weshalb, wem wegen? Red.)

Zur selben Frage äußert sich der „Kurjer Polski“ im Zeitartikel seiner Nr. 113 vom 26. April folgendermaßen: „Zum deutsch-russischen Vertrag, der in Berlin von den Herren Stresemann und Krestinski unterzeichnet worden ist, kann man jetzt von einem bestimmten Gesichtswinkel aus Stellung nehmen. Die Lage ist zwar noch nicht ganz geklärt, aber ein bestimmtes Licht ist auf diesen Schritt der deutschen Diplomatie bereits gefallen. Die Deutschen haben erklärt, daß der Vertrag den Locarno-Verträgen nicht widersprechen werde, und ihren guten Willen, ihre Friedensliebe usw. versichert. Die englische Regierung hat die entsprechende Erklärung zur Kenntnis genommen und daselbe hat, wie die „Times“ betonen, Graf Strzaski getan. Die Zukunft wird die Tragweite dieses Ereignisses in die Erscheinung treten lassen. Uns geht es vorläufig darum, zu zeigen, worauf die Klugheit dieses deutschen Schrittes beruht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Deutschen reale Vorteile aus diesem Vertrage nicht ziehen werden. Man muß daran denken, daß Deutschland eigentlich der einzige europäische Staat ist, der seit dem Kappallovertrag in normalen Beziehungen zu Rußland gestanden hat und im Grunde genommen fast ganz konfliktlos sich bemühen konnte, sich des russischen Marktes zu bemächtigen. Obwohl die deutsche Vorherrschaft auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens Rußlands vor dem Kriege traditionell war, hat die deutsche Wirtschaftsexpansion nicht vermocht, hinter die deutsch-russische Grenzlinie vorzudringen. Den letzten wirtschaftlichen Schwierigkeiten Rußlands widmet die deutsche Presse viel Raum und Aufmerksamkeit. Die Deutschen mühten bei der Aufnahme der Verhandlungen etwas ganz anderes im Auge gehabt haben, als unmittelbare wirtschaftliche Vorteile. Der Schritt Deutschlands war vor allen Dingen ein taktischer Zug und muß auch hauptsächlich von diesem Gesichtspunkt aus beurteilt werden. Einmal ist dem Vertrag keine große absolute Bedeutung zuzuschreiben. Größte Bedeutung hat er aber in taktischer Hinsicht, namentlich im Hinblick auf die Septembersession des Völkerbundes. Nach dem „Manchester Guardian“ kann sich der deutsch-russische Vertrag in Zukunft als sehr gefährlich oder auch als ganz unschuldig erweisen. Das wird ausschließlich von dem Vorgehen der Großmächte gegenüber Deutschland abhängen. Daß sich die Spitze des neuen Vertrages vor allen Dingen gegen England richtet, ist klar. Daß die Stimme Englands auf der Septembersession des Völkerbundes entscheidende Bedeutung haben wird, ist nicht minder klar. Der Schritt Deutschlands ist sehr geschickt und wird England zweifellos dazu zwingen, eine sehr zugelegte Verhandlung der Frage Deutschlands auf dem Boden des Völkerbundes vorzubereiten.

In diesem Zusammenhang drängt sich manch trauriger Gedankengang auf. Auch Polen hätte doch letzten Endes in ähnlicher Weise die westlichen Großmächte in Schach setzen können. Wir wollen hier nicht besonders den Gedanken eines Vertrages mit den Sowjets propagieren, aber wir müssen betonen, daß auch Polen in konkreter Weise das Moment des Vordringens des Kommissars Tschistischerin in Polen ausnützen können. Durch die Ereignisse der letzten Tage haben sich die Ausichten Polens auf dem Boden des Völkerbundes verringert. Der Triumph des Rückzuges auf die Sowjets würde sich jetzt als ganz nutzlos erweisen. Unser Premier hat angesichts der hohen Friedensideale vielleicht nicht bemerkt, daß jemand neben ihm unabhängig von diesen schönen Ideen sehr konkret und geschäftsmännlich die Aktiven seines Geschäftes vergrößert hat. Hoffentlich werden wir dafür nicht viel zu zahlen haben!

Die Getreidelieferung.

Im Landwirtschaftsministerium hat unter dem Vorsitz des Landwirtschaftsministers Dr. Kiernik und unter Teilnahme des Vizeministers Nachascki eine Konferenz stattgefunden, die den Zweck verfolgte, die Meinung maßgebender Kreise bezüglich der Verfügbarekeit der Getreidevorräte im Lande einzuholen und die Mittel zu erwägen, die ein genügendes Angebot auf dem Binnenmarkt sicherstellen. An der Konferenz nahmen Vertreter der zentralen Landwirtschaftsorganisationen und der Agrarhandelsorganisationen des ganzen Landes teil. Die Vertreter der letzteren erklärten, daß sie bei Gewährung entsprechender Kredite bereit wären, jede von der Regierung gewiesene Menge Brotgetreide zur Lieferung zu bringen.

Der brüchige Tschernowez.

Die osteuropäischen Staaten haben mit ihren stabilisierten Währungen entschieden Pech. In der Sowjetunion ist es das Experiment der kommunistischen Staatswirtschaft, das den Tschernowez (die Gelbeinheit Sowjetrußlands) in abwärts rollende Bewegung gebracht hat. Lange Zeit hat die Moskauer Regierung sich die größte Mühe gegeben, die brüchig gewordene Währung stabil zu erhalten, und da der Tschernowez an den ausländischen Börsenplätzen nicht notiert wird, so konnte dieses Manöver auch längere Zeit hindurch mit Erfolg angewendet werden. In der Zwischenzeit hat die allgemeine Wirtschaftskrise aber derart scharfe Formen angenommen, ist die Teuerung so sehr gestiegen, daß an eine weitere künstliche Erhaltung der Währungsstabilität nicht mehr zu denken ist. Die russische Staatsbank zahlt jetzt bereits für ein goldenes Zehnrubelstück offiziell zwölf Tschernowenezrubel. An der schwarzen Börse dagegen handelt man das goldene Zehnrubelstück bereits mit 16 Tschernowenezrubel. Der russische Währungsturz kann geradezu als ein Schulbeispiel dafür hingestellt werden, daß die Stabilität einer Währung selbst bei unverminderter Golddeckung noch längst nicht gewährleistet ist. Denn es wäre grundsätzlich falsch, wollte man annehmen, daß der Sturz des Tschernowez auf eine Inflationspolitik der russischen Regierung zurückzuführen sei. Die Währungspolitik des Kreml muß durchaus als deflationistisch angesehen werden. Seit fünf Monaten ist der Umlauf an Tschernoweneznoten mit 1240 Millionen Rubel gleich geblieben, und ebenso betrug die Golddeckung während dieser Zeit immer 31,5 Prozent der Notenemission. Schlimm bestellt ist es dagegen um den bolschewistischen Devisenbesitz, der infolge des passiven Außenhandels der Sowjetunion stark zusammengeschrumpft ist.

Doch damit befinden wir uns auch schon bei den eigentlichen Ursachen des russischen Währungsturzes. Die Dinge sind naturgemäß nicht von heute auf morgen herangerissen. Die trübselige Entwicklung im bolschewistischen Wirtschaftsleben, die zu der jetzigen Lage geführt hat, begann mit dem Problem der „Schere“, der unnormalen Preisgestaltung für Industrie- und Landwirtschaftsprodukte. Während auf der einen Seite eine ungeheure Preissteigerung für Industrieerzeugnisse erfolgte, wurde das Getreide zusehends billiger. Die Kaufkraft des Bauern wurde geringer, und nachdem er eingesehen hatte, daß er seine Erzeugnisse höchst unvorteilhaft einkaufen mußte, hielt er mit der weiteren Abgabe und Veräußerung seines Getreides nach Möglichkeit zurück.

Als im verflossenen Jahre in der Sowjetunion eine gute Ernte erwartet wurde, arbeitete man einem großzügigen Getreideexportplan aus, der Rußland mit einem Schlag von allen wirtschaftlichen Nöten befreien sollte. Um der Bauernbevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich in genügendem Umfange mit Industrieerzeugnissen einzudecken, wurde in gleichem Maße beschlossen, die Produktion der Industrie gewaltig zu steigern und auf die Vorkriegsmenge zu bringen.

Um die Konkurrenz der großen Getreidelieferanten auszuschalten, kaufte die Sowjetregierung anfänglich große Mengen Getreide im Auslande auf, die sofort auf dem Weltmarkt wieder veräußert wurden und die Einleitung der dann folgenden russischen Getreideexporte bilden sollten. Diese Spekulation erwies sich jedoch als falsch. Die russische Regierung hatte das Auslandsgetreide teuer eingekauft und mußte es, als die Preise sanken, mit Verlust veräußern. In der Sowjetunion selbst aber entwickelten sich die Dinge in einer Weise, daß die Bauernschaft wenig Interesse an einer Veräußerung ihrer Erzeugnisse haben konnte. Die Produktion der Industrie konnten nur teilweise in dem vorgesehenen Maße gesteigert werden, und an eine Beseitigung des Warenhungers durfte daher nicht gedacht werden. Das russische Volk blieb also noch wie vor auf den Auslandsimport angewiesen.

Daß der ganze Wirtschaftsplan der Sowjetregierung über den Haufen geworfen wurde, ist auf den staatlichen Charakter der russischen Industrie und auf die unheilvollen Transaktionen des Kommissariats für Außenhandel zurückzuführen. Der Aufbau der russischen Industrie — so weit er verwirklicht werden konnte — ist natürlich auf Staatskosten erfolgt. An eine Rentabilität der Betriebe in privatwirtschaftlichem Sinne ist nicht im entferntesten zu denken, und zudem sind die Preise für sämtliche Industrieerzeugnisse derart hoch, daß sie von der Landbevölkerung gar nicht erworben werden können. So nahmen die Bauern eine abwartende Stellung ein. Sie konnten dies um so eher tun, als die landwirtschaftlichen Steuern ermäßigt worden waren. Bald mußten sich die staatlichen Getreideankaufsstellen dazu bequemen, den Roggenpreis von 86 auf 92 Kopelen und den Weizenpreis von 95 auf 130 Kopelen für das Pud zu erhöhen. Aber auch diese erhöhten Preise vermochten nicht die Bauern zur Abgabe des Getreides in der vorgeschriebenen Menge zu bewegen. An Stelle der geplanten 500 Millionen Pud konnte die Regierung nur 385 Millionen Pud aufkaufen. Wenn man weiter berücksichtigt, daß die Handelsunkosten für jedes Pud Getreide bis zu 60 Kopelen ausmachten und die

Getreidepreise auf dem Weltmarkt noch weiter sanken, bedarf es wahrlich keines besonderen Hinweises, daß die russische Getreideausfuhr ein Verlustgeschäft werden mußte. Der Zusammenbruch des Exportgeschäftes ließ das Importprogramm von 518 auf 100 Millionen Rubel zusammenschrumpfen. Die mißglückte russische Wirtschaftspolitik beginnt sich nun in einer ungeheuren Verteuerung aller Bedarfsartikel auszuwirken. Daran kann auch der „stabile“ Tschernowez nichts ändern. Sein Kaufkraft ist eben herabgemindert, auch wenn die Golddeckung unverändert geblieben ist.

Die Moskauer Regierung glaubt nun, auf den weiteren Sturz des Tschernowez und die weitere Verschärfung der Wirtschaftskrise durch Sparmaßnahmen und eine neue Devisenordnung einwirken zu können. Unter der Arbeiterschaft wird jetzt eine weitgehende Propaganda geführt, um weiteren Lohnforderungen vorzubeugen. Ob diese Aktion aber von Erfolg begleitet sein wird, ist ebenso unsicher, wie der Kampf gegen die Devisenspekulanten, die sich von ihrem Treiben weder durch Gefängnis, noch durch die Todesstrafe abschrecken lassen. Daß eine Beilegung der Krise nur nach Schaffung der Vorbedingungen für eine von jeder staatlichen Regulierung freien Wirtschaft möglich wäre, davon beginnt man sich allmählich auch in Moskauer politischen Kreisen zu überzeugen. Verschiedene Anzeichen der letzten Tage deuten darauf hin, daß eine Neuordnung des Wirtschaftslebens in der Sowjetunion nicht ausgeschlossen ist.

Vor einer Programmrede des Finanzministers.

Die Sanierungspläne.

Dem „Kurjer Pobjednik“ wird aus Warschau gemeldet: „Im Laufe des Sonntags ist eine Lauffache von großer Bedeutung eingetreten. Der Ministerrat hat die Ansichten über die Finanzverhältnisse vereinbart. Nach erzielter Verständigung wurde das Sanierungsgefeß beschlossen. Minister Bzdzicki wird am Dienstag in der Finanz- und Haushaltskommission in besonderer Rede über das Haushaltsprovisorium sprechen. Die Erlangung des Kompromisses stellt fest, wie vertriebt die Bestrebungen der Sozialistenpartei waren, die nicht den Beschluß des Ministerrates abwartete und von vornherein den Gedanken an die Erzielung eines Kompromisses zurückwies, indem sie aus der Koalition ausstieg. Der Ministerrat beriet bis 3 Uhr nachmittags und schloß seine Sitzung mit gänzlicher Billigung der Finanzpläne des Ministers Bzdzicki. Diese Projekte bestehen aus folgenden vier Gesetzesvorlagen:

1. Gesetz über die Provisorien für die Monate Mai und Juni mit einem Antrage auf Änderung und Verschiebung des Haushaltsjahres vom 1. Juli 1926 bis zum 1. Juli 1927.
 2. Gesetz über die Normierung der Geldemission.
 3. Gesetz über die Befähigung von Änderungen in den Statuten der Bank Polska.
 4. Gesetz über die Sicherstellung des Haushaltsgleichgewichts.
- Im letzten Gesetz sind einige Änderungen eingetreten, die vor allem die Invaliden betreffen. Die anfangs geplante Beschränkung der Invalidenrente bis zur 15. Kategorie ist nämlich zurückgezogen worden. Dasselbe betrifft die Pensionäre. Die Beschränkungen werden auf anderem Wege vorgenommen, indem man eine Revision der Arbeitsunfähigkeit in zweifelhaften Fällen durchführt wird. Bei der Eisenbahn werden die geplanten Massenentlassungen nicht stattfinden. Die Ausgaben von 10 Millionen sollen durch die Umgestaltung der Verwaltung gedeckt werden. Für ständige Tagesarbeiter wird ein Sondergesetz ausgearbeitet. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird eine monatliche Ausgabe von 5 Millionen für öffentliche Arbeiten vorgesehen. Auf diese Weise sollen 25 000 Arbeitslose Arbeit finden. Das Gesetz sieht, wie davor, das Verbot der Aufnahme neuer Staatsbeamten vor. Eine Ausnahme bildet nur das Schulwesen, wo mit Zustimmung des Finanzministers neue Kräfte angenommen werden können. Zu diesem Punkte muß bemerkt werden, daß Änderungen in diesen Bestimmungen nur mit Zustimmung des Finanzministers auf Grund von Beschlüssen des Ministerrates erfolgen können. Man hat ferner die Einrichtung der Haushaltskontrollen geschaffen. Ein Protest des Kontrolleurs gegen eine bestimmte Ausgabe hat nur dann Gültigkeit, wenn

die Ausgaben dem Budget oder den geltenden Gesetzen widersprechen. Zur Erreichung des Gleichgewichts ist beschlossen worden, die Ausgaben um 80 Millionen zu verringern, bei gleichzeitiger Vermehrung der Einkünfte um 190 Millionen. Die Haushaltsprovisorien für Mai und Juni umfassen beträchtliche Kredite für öffentliche Arbeiten. Man sieht vor, daß für diesen Zweck entsprechende Fonds des Arbeitsministeriums auf den Fonds des Ministeriums für öffentliche Arbeiten übertragen werden. In beiden Monaten werden sie höher sein, als die im April gewährten Kredite. Außerdem umfaßt das Budget Nachtragskredite für den Monat April in der Gesamtsumme von 3,6 Millionen. Die Gesamtentlastung sieht das Provisorium in der Höhe der Aprilbefolgung vor. In den Ausgaben umfaßt der Voranschlag ungefähr 310 Millionen Zloty.

Die Entscheidung im Sejm.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sejmung, in der sich das Kabinettsmitglied Strzyński zum ersten Male der Kammer vorstellen wird, stehen u. a. folgende Angelegenheiten: Gesetzentwurf über das Haushaltsprovisorium für den Monat Mai, dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Unterlegung der Zinkindustrie, Bericht der Gesundheitskommission über den Gesetzentwurf von der zahnärztlichen Praxis. Die heutige Sitzung dürfte einen ziemlich bedeutungslosen Verlauf nehmen, wenn nicht Herr Strzyński von der Opposition in die Enge getrieben wird und die Vertrauensfrage stellt. Falls er über den 1. Mai hinaus am Ruder bleibt, will er, nach einer Meldung des „Przegląd Wicczorny“, den Antrag stellen, den Gesetzentwurf über die Obersten Militärbehörden aus dem Sejm zurückzuziehen.

Die Ausgabenvorschlüge.

Das Finanzministerium hat sich an die einzelnen Ministerien mit dem Verlangen gewandt, bis zum 1. Juli Haushaltsvoranschläge für das nächste Budgetjahr vorzulegen. Die Voranschläge sollen zusammen mit dem Finanzgesetz am 1. Oktober dem Sejm unterbreitet werden. Bei den Haushaltssetzungen sollen die Grundsätze der neuen Verwaltungsreform und der Sparprojekte Berücksichtigung finden. Die Summe der Sachausgaben soll verringert werden. Die Investitionskredite werden in einem besonderen Budget zusammengefaßt. Das Ministerium behält sich die Festlegung der Gesamtausgaben je nach den Einkünften vor.

Republik Polen.

Polen und Litauen.

Die polnische Presse notiert wieder einen polnisch-litauischen Grenz Zwischenfall, der sich im Abschnitt Ormiany zugetragen haben soll. Litauische Freischärler haben unbemerkt die Grenze überschritten und eine Telefonverbindung zerstört. Die Litauer sollen auch verschiedene polnische Familien ausgeplündert haben.

Um die Kommunalangelegenheiten.

Im Herbst v. J. hat das Innenministerium an alle Kommunalverbände eine Rundfrage verschickt, die zum Zwecke hatte, statistische Angaben über den Stand des Finanzwesens zu sammeln. Diese Angaben sind den Verwaltungs- und den Finanzbehörden als auch den gesetzgebenden Körperschaften nötig, um sich über die Wirtschaft der Kommunalverbände zur Festlegung der Genügsamkeit der Einkommensquellen zu unterrichten, aus denen die Kommunalverbände zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse bzw. der Erfüllung der ihnen vom Staat aufgetragenen Aufgaben schöpfen. Die Rundfrage ist noch nicht abgeschlossen. Auf Grund der bisherigen Angaben betrug die Gesamtsumme der Ausgaben der Kommunalverbände im ganzen Staate mit Ausnahme der schlesischen Wojewodschaft im Jahre 1924 — 289 523 410 Zloty. Die Gesamtsumme der Einkünfte belief sich auf 293 024 254 Zloty. Daraus ist zu ersehen, daß das angeführte Jahr einen kleinen Ueberschuß der Einkünfte ergab, der dem Haushalt für das Jahr 1925 gutgeschrieben wurde. Nur die vorläufige Selbstverwaltung in Lemberg ergab einen Fehlbetrag, der vom Staatsfiskus gedeckt worden ist. Im Sejm liegt jetzt ein Entwurf für eine Novelle zum Gesetz über die vorläufige Regelung der Kommunalangelegenheiten, in dem u. a. auch Bestimmungen über die Vermehrung der Einnahmequellen für die vorläufige Selbstverwaltung in Lemberg enthalten sind.

Der Bestand der polnischen Nationalkirche.

Das in Krakau erscheinende Organ der polnischen Nationalkirche, die Wochenchrift „Polska Odrodzona“, vom 15. April gibt eine Uebersicht über den Bestand der polnischen Nationalkirche, wonach diese gegenwärtig 14 Pfarren mit 9 Geistlichen zählt. In 14 Orten, zu denen u. a. Krakau, Krosno, Thorn, Graudenz, Bromberg gehören, finden regelmäßige Gottesdienste statt. Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder beträgt in den genannten Pfarren 22 000, zu denen daselbst noch die gleiche Zahl nicht eingeschriebener Anhänger hinzukommt. Die Zahl der außerhalb dieser Pfarren befindlichen, aber ganz Polen verstreuten Anhänger wird auf mindestens 50 000 geschätzt.

Das Ende der tschechischen Demokratie.

(Von unserem Prager Mitarbeiter.)

P. T. Prag, im April.

Kein Name ist in der letzten Zeit in der Presse und in den politischen Kreisen der Tschechoslowakei so viel genannt, wie der des ehemaligen Eisenbahn- und Kriegsministers Georg Strzybný. Das Prager Parlament ist arbeitsunfähig, die Beamtenebene ein lebender Leichnam. Eine Anzahl von wirtschaftlichen Fragen harren der Erledigung, die sich selbst mit dem besten Willen nicht einseitig national auf Kosten der Deutschen lösen lassen. Der Beamtenabbau, die Bodenreform, die Verstaatlichung der Privatbahnen, das alles konnte noch auf den Schultern der Deutschen ausgetragen werden. Bis dahin war die alttschechische Koalition einig. Anders bei den Agrarzöllen und den Beamteneinkommensgesetzen. Die geben alle Volksstämme dieses Staates in gleicher Weise an. Die Wirtschaft gewinnt das Uebergewicht über die Politik. Die Folge davon war zunächst die Sprengung der nur auf nationaler Grundlage aufgebauten Koalition von Bechyně bis Kramarsch. Die Beamtenebene Cerný stellt zwar eine neue Form dar, enthält aber denselben Inhalt. Sie ist daher ebenso unfähig, die Fragen, an denen das letzte Kabinett Schwäche scheiterte, parlamentarisch zu erledigen.

Diese ununterbrochenen Schwierigkeiten der parlamentarischen Regierungen, das Fortwursteln mit Ach und Krach, geben im tschechischen Volk den Boden ab für jene, die der Meinung sind, daß die tschechoslowakische Republik infolge ihrer nationalen Zusammensetzung auf die Dauer überhaupt nicht parlamentarisch regiert werden kann. Kramarsch und sein Kreis waren die Einpeitscher für einen tschechischen Absolutismus in irgend einer Form. Strzybný und seine Arabanten übernahmen die Forderung und leiteten sie in die Forderung nach einer Reform der Wahlordnung, die dem Tschechentum im Prager Parlament auf jeden Fall die formale Mehrheit sichert. Im Grunde genommen ist das nichts anderes als eine Anleihe beim italienischen Faschismus, dessen erste gesetzgeberische Tat bekanntlich eine Wahlreform war, die den Faschisten in der Kammer 70 v. H. aller Mandate zusprach. Mag man nun von den Aussichten einer faschistischen Bewegung in der Tschechoslowakei welcher Meinung immer sein — Tatsache ist, daß Georg Strzybný die Rolle des Trommlers für den Tschecho-Faschismus übernommen hat, und daß damit diese Bewegung durchaus nicht mehr bloße „Bubotratie“, bloße „Landsbubenherzhaft“ ist.

Wer ist Georg Strzybný? Wer ist der Mann, den seine Anhänger heute schon den tschechischen Mussolini nennen? Zunächst ist er, wie alle tschechischen Staatsmänner von heute, ein Kind des Unfortunes. Vor 1918 befand er kaum ein Paar ganzes Dofen. Er kam also von unten herauf, wie Jean Jacques Rousseau, wie Thomas Masaryk, wie — Benito Mussolini. Trotzdem aber besitzt seine Gestalt nicht eigentlich die Größe des Revolutionärs. Allzu sehr schwankt sein Charakterbild im Strom der Ereignisse. Noch ist die Spiegelassur im Prager Repräsentationshaus in Erinnerung, in die er verwickelt war und die ihm beinahe seine politische Laufbahn gekostet hätte. Und vergebens fragt man in Prag nach den Quellen seines zur Schau getragenen Reichtums. Zur Zeit, als Strzybný noch Eisenbahnminister war, richtete einmal ein deutscher Abgeordneter im offenen Parlament scharfe Angriffe gegen ihn, die in jedem anderen Lande zur Folge gehabt hätten, daß der betreffende Minister vor einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß gekommen wäre. Nur in der Tschechoslowakei blieb alles beim Alten. Und Strzybný geht schweigend nach wie vor in den Räumen des Eisenbahnministeriums — war es doch nur ein Deutscher, der die schwersten ehrenrührigen Vorwürfe erhoben hatte.

Strzybnýs Bild steht also nicht so rein da, wie dasjenige eines Masaryk, Kramarsch und Mofatsch, deren persönliche Unantastbarkeit man bei aller politischen Gegnerschaft anerkennen muß. Auch in seiner Politik spiegelt sich das wider. Seine Redensarten haben etwas Verleidendes und Beleidigendes und — wie es auch die Runtius-Affäre bewies — an allen Ecken und Enden guckt ihm der Demagoge heraus, der Spekulant auf die Gunst der Straße. Und das ist auch der innerste Kern im Wesen Georg Strzybnýs: eine hemmungslose Demagogennatur mit einem reichlichen Schatz journalistischer Boheme.

Wir lassen die Frage offen, ob das tschechische Volk gut tut, einem solchen Casardec seine Gesichte anzuvertrauen, ob Strzybný überhaupt jene Größe und Festigkeit besitzt, die die ersten Männer eines Volkes besitzen müssen, wenn das Ende ihrer Abenteuer nicht Unheil und Verderben sein soll. Die Natur eines Abenteuerers ist noch lange nicht der Charakter eines Diktators. Allerdings, man unterschätze deshalb nicht die Gefährlichkeit solcher Naturen. Das Volk ist blind, und ein Nobespierre war nicht zu schwach und zu feig, um nicht einem Napoleon den Weg zu bereiten. Georg Strzybný ist also, trotz seiner Fehler und Mängel, eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die letzten Reste der tschechoslowakischen Demokratie.

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Spatenrecht.

Roman von Sophie Kloss.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie der Wind ihnen in die Gesichter fuhr, begann Eno nach seiner Gewohnheit einen Sang. Den dreiundachtzigsten Psalm stimmte er an:

„Gott schweige doch nicht also, und sei doch nicht so still.“

Gott, halt doch nicht so inne.

Denn siehe, Deine Feinde toben, und die Dich hassen, richten den Kopf auf.

Sie machen listige Anschläge wider Dein Volk und ratzschlagen wider Deine Verborgenen.

„Wohl her“, sprechen sie, „laßt uns sie ausrotten, daß sie kein Volk seien, daß des Namens Israel nicht mehr gedacht werde.“

Eine kleine Hand faßte wieder seinen Arm, riß und rüttelte ihn.

Er verstummte und sah nieder zu seiner Begleiterin.

Die hatte ein zornrotes Gesicht. „Was fängst Du solche Sachen, Theodorsvater! Wie lauter Buße und Jammer! Die mag ich nicht! Jetzt ist Lenz und Aufwachungszeit.“

„So sprechen die Kinder der Welt, die sich sicher wähnen in ihrer Torheit. Aber wer weiß die Stunde, da der Feind über uns kommen wird? Wer kennt den Tag, wo der Herr kommt, Gericht zu halten über die Lebendigen und die Toten? — Dann fliegen die harten Männer wie Spreu im Winde, die von der Wurfel geschleudert wird, und die gepulzten Mägdelein weinen, daß sie die Lampen nicht mit Del gespeist haben, dem Bräutigam entgegenzugehen.“

„Sei still!“ schrie das Mädchen und hielt die Finger an die Ohren. „Bist Du ein Buppfarer? Hab' ich nicht genug, wenn der Ohm Magister mir daheim die Leviten liest und mich schilt um jeden neuen Schuh und jede bunte Kette? Ich will mich freuen und fröhlich sein und den Tag liebhaben. Die Nacht kommt früh genug.“

„Und wenn die Nacht Dich nicht gerüstet findet?“
„Wer sie preßt die Finger nur fester an die Ohren, und dann waren sie am Deich, kommen empor und sahen drunten auf dem Vorland, von dem die Wogen weit zurückgewichen waren, denn die Ebbe hatte vor einer Stunde eingesetzt, den Lützelberger mit seinen zwei Knechten.“

Derbe, spitze Holzstäbe hatten sie in Bündeln neben sich liegen, schwere Holzhämmer schwingen sie in der Faust, und so trieben sie die Hölzer in kurzer Entfernung nebeneinander in den Schlick. Dann flochten sie Weidenruten dazwischen und bauten so einen Strang von Flechtwerk der See entgegen, daß die Wasser, die mit jeder Flut Sand und Schlamm heranspülten, diesen Grund an der leichten Wand ablagern mußten.

Mühselige Arbeit war es, tausendmal häufte sich der Boden, und tausendmal wurde er in stürzender Flut wieder hinweggerissen.

Wenn aber in jahrelanger Arbeit endlich ein Stück der alten Landmasse aus den Wassern aufgewachsen war, bauten sie neue Deiche hinaus, das so gewonnene Land zu umgeben und zu sichern.

Lützelberger, von dem Deichgräfen unterrichtet über dies Tun, hatte es mit Feuereifer aufgegriffen.

Das war Schaffen, Aufbauen, nicht nur in der Verteidigung stehen gegen die See, sondern zum Angriff gehen und der wilden Herrin Troß mit Troß heimzuführen.

Nichts reizte ihn so wie dies neue Werk.

Er hatte die Hölzer durch Schiffer heranzubringen lassen müssen von den Ufern der Weser, da, wo die Wälder sich tiefer im Lande zum Fluß zogen, denn die Marschen um Butensiel trugen keine Bäume außer den Weiden. Und es war heute zum erstenmal, daß er allein mit seinen Leuten schaffte, das erkannte, daß er fühlte, jetzt saßen sie ihn im Dorf als ihresgleichen an und wollten nicht mehr lehren.

Ihm war heiß um Kopf und Herz. Er gönnte sich und den Knechten keine Sekunde des Ausruhens. Bereits hatten sie einen Flechtstrang dreißig Ellen weit der See entgegengeführt und waren bei dem zweiten bis zur Hälfte gelangt, da hörte er seinen Namen rufen.

Flüchtig sah er auf.

Thilbe Wullenburg stand neben ihm und begehrte zu wissen, was dies wunderliche Tun bedeute.

„Wir fischen Land.“

„Solchen Fischzug sah ich noch nicht.“

„Wer kennt bei Euch in der großen, sicheren Stadt unser Leben und Tun!“

Es fuhr jäh durch ihn hin. Wie er das gesagt hatte! Unser Leben und Tun! In wenig Wochen war er hineingewachsen in ein neues, das er vor einem Jahre nicht einmal geahnt hatte.

Fester faßte er den Hammer und ließ ihn niedersausen auf den Stab, daß der tief eindrang in den Schlick.

„Ach, seid doch nicht närrisch. Was wollt Ihr hier in Butensiel bleiben! Ihr, ein Mann, der die Schrift lesen und auslegen kann, zwischen den Bauern.“

„Nicht nur zwischen den Bauern, sondern selber ein Bauer. Und wenn es not tut, ein Fischer und ein Schiffer und ein Deichbauer und ein Landroberer.“ Seine Gestalt straffte sich auf. „Das bedient Ihr wohl nicht, daß es auch um einen Bauern etwas Großes sein kann.“

„Ich könnte hier nicht leben.“

„Nein!“ — seine Augen umfaßten die zierliche Gestalt — „das könnt Ihr wohl nicht. Der Wind würde Euch davonwirbeln.“

„Es ist öde hier und kalt und einsam. Bremen hat so viele Freuden und kann dem viel schenken, der Fürsprache hat.“

„Der rechte Mann zimmert sich das Leben am liebsten selber.“

Da versuchte sie es mit anderer Versuchung. „Ist es auch recht, daß ein Diener Gottes, der beordert ist, sein Wort zu predigen und die Seelen zu leiten, solch weltliches Werk dem Dienst des Himmelsherrn vorzieht?“

„Der, dessen Diener ich war, der hat mir den Platz genommen, an dem ich stand, und hat mir hier ein Werk gewiesen, nach dem ich nicht trachtete. Und wenn ich ihn anders diene denn bisher, so meine ich, er wird wohl wissen, wo er mich am besten brauchen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Briand über den Völkerverbund.

Zu Beginn der Budgetdebatte verhandelte die Kammer über die Fragen der auswärtigen Politik, wobei Briand mehrfach Gelegenheit fand, beachtenswerte Erklärungen über den Standpunkt der französischen Regierung abzugeben. Der Sozialist Fontanah kam zunächst auf den Budgetfehler Banknotenstand zu sprechen und ging dann auf die letzten Reden Mussolinis ein, die um so beunruhigender seien, als auf dem Balkan und in den Mittelmeerländern zahlreiche Intrigen zu beobachten wären. Es sei notwendig, daß die Regierung in beiden Fragen ihre Haltung darlege. In seiner Antwort ging Briand über den ersten Punkt ziemlich kurz hinweg. Die französische Regierung erwarte, daß die ungarische Justiz sich in der Angelegenheit der Banknotenfälschungen nicht etwa mit einem Scheinurteil begnügen werde. Andernfalls würde die französische Regierung gezwungen sein, die Angelegenheit vor einen internationalen Gerichtshof zu bringen. „Was die andere Frage des Herrn Fontanah betrifft,“ fuhr Briand fort, „so ist sie verhänglicher. Die französische Regierung unterhält

die besten Beziehungen mit Italien.

Dieses Land hat sich aus einem Empfinden der Selbsterhaltung heraus ein Regime gegeben, das es freiwillig gewählt hat. Das ist seine eigene Angelegenheit. (Zurufe und Lärm auf der äußersten Rechten, Beifall rechts.) Die französische Regierung ist immer bestrebt, Mittel zu finden, nicht um sich das italienische Volk, das an unserer Seite gekämpft hat, zu entfremden, sondern sich ihm zu nähern. Dieses Volk ist ein großes Volk, das sich jedes Jahr außerordentlich vermehrt. Es ist daher begreiflich, daß es dort gleichsam ständig lockt und daß sich der starke Druck nach außen hin Luft zu schaffen sucht. Ueber gewisse öffentliche Äußerungen hinweg, die uns in Erfahrung setzen können, die sich jedoch aus den Bedingungen der italienischen Politik ergeben, muß man die tatsächlichen Verhältnisse ins Auge fassen. In diplomatischer Beziehung zeigt sich, daß von beiden Seiten keinerlei Absichten einer Friebsföhrung zu beobachten sind. Wir empfangen auf französischem Boden viele Italiener, tüchtige Arbeiter, die wir als Klassenverwandte betrachten wollen. Ich sehe nichts, was die freundlichen Beziehungen der beiden Völker trüben könnte.“

Roch interessanter war eine

Erklärung Briands über den Völkerverbund,

die durch eine Anfrage des Sozialisten Spinasse veranlaßt wurde, der erste Befürchtungen über den Verlauf der kommenden Septemberverhandlungen des Völkerverbundes zum Ausdruck brachte. Briand erwiderte hierauf folgendes: „Das Statut des Völkerverbundes sollte notwendigerweise erlauben, daß sich alle politischen

Tendenzen verstehen können. Es sollte aber nicht dazu führen dürfen, daß eine von ihnen triumphiert, auch wenn sie noch so gerechtfertigt ist. Andererseits ergibt sich aus der Achtung vor der nationalen Souveränität die Regel der Einstimmigkeit. In Bezug auf die letzte agung des Genfer Kongresses hat sich ein übertriebener Pessimismus breitgemacht. Frankreich wird in der ganzen Welt von allen Seiten her beobachtet. Man hat es ihm als eine Illiquidität vorgeworfen, daß es Polen und Spanien zu gleicher Zeit mit Deutschland in den Rat aufnehmen wollte.

Frankreich hat jedoch niemals seinen Wunsch verheimlicht, daß Polen einen Sitz erhalten könne, und zwar hat es diese Haltung gerade im Geiste der Locarnopolitik beobachtet; denn wenn Polen nicht in den Rat aufgenommen würde, so müßte Frankreich es gegebenenfalls gegenüber Deutschland verteidigen, und das könnte für die Sache des Friedens wenig günstig sein. Die Haltung Brasiliens wird zu Unrecht als egoistisch bezeichnet. Dieses Land hat nicht nur für sich selbst gesprochen, indem es darauf hinwies, daß sein Kontinent nicht vertreten sei. Ich habe die brasilianische Regierung gebeten, ihr Veto zurückzuziehen. Die Vertreter Deutschlands haben selbst anerkannt, daß Frankreich in dieser Angelegenheit mit vollkommener Loyalität gehandelt hat. Wenn sie irgend welche Ursachen gehabt hätten, den französischen Absichten zu misstrauen, hätten sie dann eine Bestätigung des Locarnopakt unterzeichnet?

Ich bewahre ein absolut dauerndes

Vertrauen in die Zukunft des Völkerverbundes

(Beifall), und ich bin sicher, daß in der Septembertagung die gewünschte Lösung gefunden wird. Der französische Grundgedanke ist, daß es nicht große und kleine Völker gibt, sondern nur gleichberechtigte Völker. (Beifall.) Die letzte Tagung hat gezeigt, daß der Wille jeder Nation im Völkerverbund geachtet wird. Der Geist der Gleichheit macht innerhalb des Bundes täglich Fortschritte. Die Ereignisse während der letzten Tagung haben den Bund keineswegs gesprengt. Er hat diese Ereignisse vielmehr in einem Geist der Solidarität behandelt, und das Volk, das vorübergehend ausgeschaltet war, hat sich nicht zurückgezogen. Die beiden Tatsachen sind geeignet, dem Bund Vertrauen entgegenzubringen.“

Der Schluß der Debatte brachte eine Aussprache über die marokkanischen Friedensverhandlungen. Gegenüber dem Sozialisten Renaudel, der besonders in der Tagesfrage Verwicklungen befürchtete, verttrat Briand den Standpunkt der Regierung, die den Frieden erstrebe, jedoch die Verhandlungen mit aller Vorsicht führen wolle.

Deutsches Reich.

Folgeschwere Kesselexplosion.

In dem Betrieb der Deutschen Erdöl A. G. in der Nähe der Stadt Leipzig entstand eine Kesselexplosion, die dadurch verursacht wurde, daß eine Lokomotive gegen einen Waggon mit aller Gewalt anfuhr. Durch die herumfliegenden Teile der Maschine und den heißen Dampf wurden der Lokomotivführer und der Heizer so schwer verletzt, daß die kurz nach Einführung in ein Krankenhaus verstorben sind. Wer die Schuld an diesem folgenschweren Unglück hat, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Untersuchung wird ergeben, ob die Maschine vielleicht durch einen Ventilschaden das Unglück verursacht hat.

Frauen als Theologen.

Bekanntlich haben sich die Studentinnen der Theologie in Deutschland zusammengeschlossen und wegen ihrer Zulassung zum Pfarramt bestimmte Forderungen erhoben. Die obere Kirchenbehörde hat hierzu das Gutachten der verschiedenen Ämter eingeholt. Die Mehrzahl der Stimmen ist jedoch gegen eine Ordination der weiblichen Priester mit vollen Rechten und will ihnen nur gewisse Funktionen in der Gemeinde sowie die Arbeit an Frauengefängnissen und Frauenhäusern zuweisen.

Ein Fortschritt in den Bahnhofswirtschaften.

Auf Veranlassung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wird den Bahnwirten jetzt die Vereinfachung der Preise zum Verkauf an Reisende zur Pflicht gemacht. Dieser Beschluß ist insbesondere im Hinblick auf die reisenden Kinder lebhaft zu begrüßen.

Frankreich am Vorabend großer Ereignisse.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Auf irgend eine Art hat sich in den verschiedensten Zeitungen aller Länder das Gerücht verbreitet, daß Frankreich am Vorabend der Revolution stehe, und hartnäckig erhält es sich, daß Frankreich vor schweren inneren Unruhen stehe. Schon beginnt das Land die Folgen dieser unheimlichen Nachrichten zu spüren. Besonders die französischen Seebäder, die — auch auf Grund des niedrigen Frankenstandes — auf viele balneataste Ausländer rechneten, sehen ihre Hoffnungen auf eine ertragreiche Saison stark herabgemindert. Engländer, vor allem aber Amerikaner und Brasilianer, die sich in Frankreich aufhalten, sind — man erzählt nicht durch wen — benachrichtigt worden, daß bald Revolutionen ausbrechen würden, und daß sie am besten käten, schleunigst nach ihrer Heimat zurückzukehren. Diese kritische Stimmung muß schon beinahe den Charakter einer Panik angenommen haben, denn Zeitungen beschäffigen sich sehr ernsthaft mit dieser Lage und berichten ganz ausführlich, daß Frankreich noch nie so ruhig gewesen sei wie jetzt. Jedenfalls wird ausnahmsweise einmal nicht behauptet, die Urheber dieser Gerüchte seien die bösen Deutschen!

Die Unruhen in Kalkutta.

Die Unruhen waren ernster Natur, als bekannt war. Die Geschichte begann mit einer Schlägerei zwischen vier Mohammedanern und einigen Hindus, wobei sich, wie üblich, eine große Menschenmenge ansammelte. Der Straßenverkehr ruhte vollkommen. Straßenbahn- und Omnibusführer wurden belästigt und mit Steinen beworfen. Ein starkes Polizeiaufgebot schaffte fürs erste wieder Ruhe. Aber der Streit zwischen den Parteien brach wieder aus in der Nähe der Moschee in der Becharia-Straße. Auch hier versuchte die Polizei, den Mob auseinanderzutreiben, was aber nur dazu führte, daß die Hindus noch erregter wurden und der Menschenhaufen nur noch mehr anwuchs. Da die Polizei die Massen nicht länger in der Hand hatte, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen, gab der stellvertretende Polizeichef Befehl zu feuern, was zur Verwundung dreier Personen führte. Im ganzen wurden gestern vier Personen getötet und etwa 20 verwundet. Im Augenblick ist es im Burra-Bazar wieder zu Unruhen gekommen. Heute morgen kam es wieder zu Unruhen, und zwar waren diesmal die Hindus die Angreifer. Zwischen Hindus und Moslems entspann sich ein regelrechtes Gefecht. Verhaftete wurden in Lastautos an den Kampfplatz herangebracht. Nach einem kurzen, aber heftigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Aufwühlern wurden letztere auseinandergetrieben. Zwanzig Personen wurden verletzt, die Mehrzahl durch Messerstiche.

Die Verhandlungen um Marokko.

Der Generalresident von Marokko, Steeg, reist nach Rabat zurück. Er wird sich kurze Zeit in Madrid aufhalten, dort am Sonnabend mit Primo de Rivera verhandeln und am Montag vom König empfangen werden. In Udscha scheinen die Vertreter aus dem Rif mit geschärfte Fähigkeit ihre Anschauungen zu verfechten. Sie haben jedenfalls, wie aus den kurzen Mitteilungen hervorgeht, nicht

nachgegeben. Von französischer Seite wird gesagt, daß der heutige Tag den Gegnern Zeit lassen wolle, ihre Antwort reichlich zu überlegen. Es wird auch schon auf französische, vor allem aber auf spanische Seite, ein ziemlich drohender Ton angeschlagen. Man erwartet, daß heute abend oder morgen früh die endgültige Antwort Abd el Krim vorliegen wird. Die französischen und die spanischen Unterhändler wehren über den Stand der Dinge Stillschweigen. Aserkan gab auf Befragen folgende Erläuterung:

„Die große Schwierigkeit besteht nach wie vor in der Forderung eines strategischen Vormarsches. Wenn wirklich ein Friede geschlossen werden soll, so ist dieser Vormarsch z w e d - l o s. Wenn jedoch der Krieg weitergehen soll, dann wären wir die Geschädigten. Wenn Frankreich und Spanien sich über jede Unzweiflung erheben fühlen, so wäre es doch besser, auf eine solche Bewegung, die in der Geschichte nicht ihresgleichen hat, zu verzichten.“

Was Aserkan sagt, ist folgerichtig, nur täuscht er sich mit seiner letzten Bemerkung. Dem Deutschen Reich ist tatsächlich im November 1918 eine solche Waffenstillstandsbedingung auferlegt worden, ohne daß leider die deutschen Unterhändler eine ähnlich treffende Antwort auf eine derartige Forderung gefunden hätten.

Der Berichterstatter des „T e m p s“ in Udscha meldet, daß dort das hartnäckige Gerücht umlause, die französischen Truppen seien 15 Kilometer weit vorgerückt. Er sucht gleichzeitig dieses Gerücht zu berichtigen und sagt, es handle sich nur um die Ausführung eines für die französischen Truppen schon länger vorgesehenen Manövers, die das Gebiet hinter den Linien der eingeborenen Partegänger jetzt besetzt hätten. Nach drei blinden Kanonenschüssen zur Ankündigung des Vorgehens hätten sie ohne Schwereverlust und Gewehrdruck diesen Vormarsch vollzogen. Von den eingeborenen Stämmen sei auch keinerlei Widerstand geleistet worden. Die Mitbeteiligte könnten also nicht behaupten, daß die betreffenden Stämme dieses Vorgehens als einen feindseligen Akt der Franzosen bezeichnet hätten. Die Vertreter der beiden großen lateinischen Nationen seien erstaunt über Abd el Krim s U n n a c h g i e b i g k e i t, der eine eigentliche Friedenskonferenz anstrebe, lediglich um Zeit zu gewinnen. Er würde auf diese Weise die Erntezeit ausnützen und die Rückkehr der Rif-Lahylen abwarten können, die sich für die Ernte nach O r a n begeben hätten. Er gedente, auf diese Weise die französische Offensive zum Stillstand bringen zu können.

Heute Beginn der offiziellen Verhandlungen mit den Rifdelegierten.

Paris, 26. April. (R.) Der Sonderberichterstatter von Gabas in Udscha teilt mit, die französische Delegation sei von der französischen Regierung ermächtigt worden, heute in Udscha mit den Rifdelegierten die offiziellen Friedensverhandlungen zu eröffnen. Die Zustimmung der spanischen Regierung stehe noch aus, sei jedoch zweifellos. Für heute nachmittag 3 Uhr sei eine Sitzung anberaumt worden. Die militärischen Bedingungen lauten: 1. Austausch der Gefangenen mit sofortiger Entsendung einer roten Kreuz-Mission ins Rifgebiet. 2. Endgültige Befestigung strategischer Punkte (teilweise bereits durchgeführt). 3. Entwaffnung der Stämme. 4. Bildung von gemischten Polizeikräften.

Daran werde sich die Debatte über die politischen Fragen anschließen, nämlich Anerkennung der Souveränität des Sultans, Entfernung Abd el Krim s und Verwaltungsorganisation des Rifgebietes.

Aus anderen Ländern.

Eine Schweizer Stimme zur Kriegsschuldfrage.

Die in Lausanne erscheinende kirchliche Wochenchrift „Semeur Saubois“ nimmt in ihrer Nr. vom 7. April Stellung zu der erneuten Forderung des deutschen Reichsausschusses betreffend Erörterung der Kriegsschuldfrage in der Fortführungs-Kommission der Stockholmer Konferenz. Sie hat volles Verständnis für das deutsche Verlangen, wünscht aber, daß gleichzeitig auch die Kriegsföhrung, die für andere Völker Bedeutung habe, erörtert werde, zumal seit der Kriegszeit neue Tatsachen bekannt geworden sind. Sie wünscht, daß die durch eine internationale Prüfung erledigt werde und hält es nicht für richtig, es nur der Zeit zu überlassen, diese schmerzhaften Erinnerungen auszulöschen.

Vor einer neuen Rede des Duce.

Wie der „Impero“ mitteilt, beabsichtigt Mussolini am 1. Mai eine ausführliche Darlegung über die internationale Lage zu geben. Im Besonderen will er auch die Schuldenabkommen zwischen Italien und Amerika streifen. Auch über die Bedeutung seiner Reise nach Tripolis wird er noch einmal sprechen, um eventuelle Mißdeutungen zu zerstreuen. Die wirtschaftliche Auswertung dieser Kolonie ist die

Parole Mussolinis. Für den Duce ist Tripolis das Ziel für diefertigen Arbeitskräfte, die in Italien keine Beschäftigung finden können.

Der Besuch wieder in Tätigkeit.

Aus Neapel kommt die Meldung, daß der Besuch wieder seine Tätigkeit begonnen hat. Eine hohe Feuergarde überzagt den Krater und bietet den Fremden, die sich in Neapel aufhalten, ein wunderbares Schauspiel. Der neue Ausbruch erregt großes Interesse. Tausende Reisende betrachten Tag und Nacht den Krater.

Franzosen für das Recht der Muttersprache.

Am Ostermontag fand in Nancy eine Katholikenversammlung der Diözesen Nancy, Verdun, St. Die, Metz und Straßburg statt. Die Veranstaltung verfolgte den Zweck, die enge Gemeinschaftsgefühle zwischen den Katholiken des Elsaßes und jenem des ganzen alten Lothringens zu erklären und die Bereitschaft zu bekunden, den Kampf in der Verteidigung der Sonderrechte Elsaß-Lothringens aufzunehmen. Über 70 000 Katholiken wohnten der Kundgebung bei, die auf dem Sportplatz von Nancy stattfand.

Der Schluß der dort gefaßten Resolutionen lautete: „Sie (die in Nancy versammelten Katholiken) protestieren mit den Elsaßern und Lothringern gegen die zersetzenden Tendenzen gegenüber der konfessionellen Erziehung und verlangen mit ihnen, daß der religiöse Unterricht in den Primarschulen in einer Sprache erteilt wird, welche die Kinder beherrschen.“

Es verdient in den Annalen der Zeitgeschichte gebucht zu werden, daß die vier Diözesen des alten Lothringens so feierlich und so mutig für die Erhaltung der deutschen Sprache im Religionsunterricht der Schulen des Elsaßes und Deutsch-Lothringens eingetreten sind.

Ein Sowjet-Dementi.

Die „Ekonomitscheskaja Schin“ nimmt zu dem in einem Teil der europäischen Zeitungen zirkulierenden Meldungen über eine angebliche wirtschaftliche Katastrophe der Sowjetunion Stellung und meint, daß diese Gerüchte von bestimmten politischen Richtungen, die daran interessiert sind, die Verhandlungen, die Rußland mit verschiedenen Staaten führt, zu stören, verbreitet werden. Diese Meldungen sollen Rußland nur nachgiebig machen, und die bereits weit fortgeschrittenen Verhandlungen erschweren. Während die Tendenzmeldungen, die zu meist auf gefälschtem Material beruhen, behaupten, Rußland sei in einer starken wirtschaftlichen Krise, behauptet das Blatt weiter, daß gerade in der letzten Zeit bedeutende Erfolge in dem weiteren Ausbau der Sowjetindustrie und der Behebung des Warenmangels erzielt wurden.

Politische Uebersicht.

Die amerikanische Schuldenkommission wird in ihrer heutigen Sitzung die französischen Schuldenregelungsvorschläge ablehnen, da die von Frankreich vorgeschlagenen Zahlungen zu niedrig seien.

Bei den Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Hindus in Kalkutta, die ununterbrochen andauern, sind bisher im ganzen 35 Personen getötet und über 400 verwundet worden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ führt die schnelle Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages durch Deutschland auf ein Eingreifen des englischen Botschafters in Berlin zurück, der die deutsche Regierung darauf aufmerksam gemacht habe, je eher der Vertrag unterzeichnet und veröffentlicht werde, desto besser könne man dem wachsenden Mißtrauen begegnen.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ hat die in der vergangenen Woche unternommene Reise des Londoner französischen Botschafters nach Paris eine vorläufige Einigung in der englisch-französischen Schuldenfrage erzielt.

Die Detschast Freibach in Kärnten ist durch ein Großfeuer eingedäschert worden.

Letzte Meldungen.

Sturm im Kanal.

London, 26. April. (R.) Der Kanalverkehr wurde gestern, den Blättern zufolge, durch einen furchtbaren Sturm ernstlich gefährdet. Ein Passagierdampfer konnte nicht abfahren. Der Dienst von Dfende nach Dover mußte gestern früh eingestellt werden.

Die Lage in Peking.

London, 26. April. (R.) Nach dem „Daily Telegraph“ befinden sich in Peking 280 000 Flüchtlinge. Die Lebensmittel würden knapper. Der Sohn Tschangschins machte verschiedenen Mitgliedern des diplomatischen Korps offizielle Besuche, aber nicht dem russischen Botschafter.

Die Friedensverhandlungen in Marokko.

London, 26. April. (R.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Tanger, Abd el Krim und die Rifstämme wünschten den Frieden, ohne den dem Rifgebiet Hungersnot drohe. Sie wünschten jedoch nur Frieden mit Frankreich und wünschten den Krieg mit den Spaniern fortzusetzen. Nach den „Times“ ist die Lage in Udscha zweifellos heftig. Abd el Krim wünsche aufrichtig, zu einer Vereinbarung mit Frankreich und Spanien zu gelangen.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Ethra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Ethra; für den Anzeigenteil: S. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in P o z n a n, ul. Zwierzyniecka 6.

Hänschen und Gretchen.

1. Was führen sie im Schilde?



Hänschen und Gretchen, die beiden im Bilde, Föhren manch' lustige Streiche im Schilde, Euch zur Freude, zu Nutzen und Frommen, Habt nur Geduld, bis sie wiederkommen!



Firma
gegründet 1896.

Meine **Teppich-Zentrale**, das grösste Unternehmen dieser Branche, habe von ul. Woźna, nach ul. 27. Grudnia 9 verlegt und bedeutend erweitert. — Meinem Grundsatz treu, führe nur reelle Waren und biete solche in grösster Auswahl zu denkbar niedrigsten, aber festen Preisen an.

TEPPICHE aller Sorten und Grössen, anfangend das ☐ Mtr. von 12 zt. bis zu den besten Feinknüpfern und echten Persern,

Brücken — Vorleger — Läufer — Kokos — Ueberwürfe
Kelims — Decken — Möbel und Dekorationsstoffe.

GARDINEN Stores — Bettdecken — Madras in herrlichen, neuesten Dessins.

Kazimierz Kużaj, Teppich-Zentrale

Poznań, ul. 27. Grudnia 9.

Teppiche und Büro: ul. 27. Grudnia 9, Telefon 3458. — Tuche und Futterstoffe: Stary Rynek 56, Telefon 3441.
Herren- und Knabenkonfektion: Stary Rynek 91, Telefon 3875 (Bingang Wroniecka).
Telegramm-Adresse: „M E R K U R“.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen hoch erfreut an

Bruno Schendel u. Frau,
Karla, geb. Finck.

Orlowo, pow. Inowrocław, 26. April 1926.

Meta Hinz
Ernst Wendland

Verlobte.

Gruszeńce

Darmoszewo

25. April 1926.

Bad Solec

Mineralwasser-Anstalt,
Schwefel- Salz- u. Moor-
bäder, bekannt als Erfolg.

bei Rheumatismus, Arteriosklerose, Hautkrankheiten,
Syphilis, Nervenleiden, geöffnet vom 1. Mai bis zum
1. Oktober. Ankünfte und Prospekte versendet
die Verwaltung Solec, Post Solec-Zdrój.

Herren-Anzüge v. 19 zt.
Herren-Mäntel v. 22 zt.

Wir fabrizieren alles selbst, darum gut und billig.
Gummimäntel, Hosen — Paletots — Mützen,
Kinder- u. Burschengarderobe.
Solide Stoffe. **Feste Arbeit.**

Firma **Centrala Odzieży**, Poznań,
Inh.: R. Tilgner & Co. Wodna Nr. 27,
Ecke Stary Rynek.

2 Automobilen

6-9 Hm.

mit Drehschlitten

und ein Motor

in sehr gutem Zustand ganz oder getrennt äußerst
preiswert zu verkaufen.

Offert. erbet. unter 982 an die Geschäftsstelle.



Seit 25 Jahren
bewährt

UNVERWÜSTLICH
IMMER
SCHÖNE SCHRIFT

Stanisław Skóra i S-ka. POZNAŃ
BYDGOSZCZ

Sichere Existenz!
Landgasthaus

in aufstrebendem Industrieort, Kreis Görlitz in Schlesien,
mit Parkettsaal, Fremdenzimmer, Kegelbahn, elektr. Licht,
12 Morgen Acker und Wiese, Obst- und Gemüsegarten, wegen
Krankheit **sofort zu verkaufen**. Preis 45 000 Mk. An-
zahlung 15 000 bis 20 000 Mk. Gefällige Angebote unter
983 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Hackmaschinen Hexe

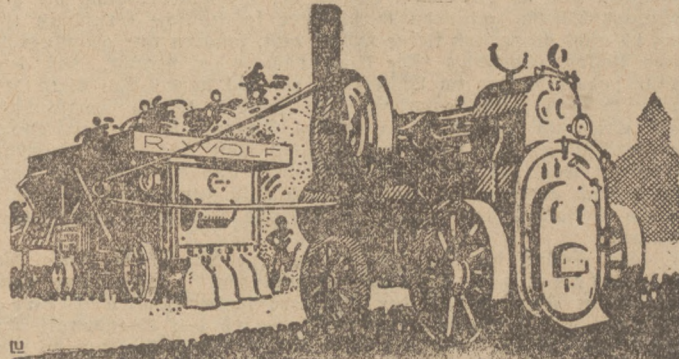
Pflanzenhilfe Woolnough
alle Hackmesser offeriert

WOLDEMAR GÜNTHER

Landmaschinen.

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Telefon 52-25.

Dampf-Dreschsätze
Glattstrahlpresen



**R. WOLF T. Magdeburg-
A., Buckau.**

Biuro w Poznaniu Inżynier Marjan Rowecki,
Poznań, plac Wolności 11. Telefon 4095.

„Mix-Seife“ ist die beste
und billigste
Waschseife.

„MIXIN“ ist das beste
und billigste
Seifenpulver.

Vertreter: B. Schmidt, Poznań, Wierzbielec 15, Telefon 5151.

Damen-Wäsche,

Korsetts, Strümpfe usw.

in reicher Auswahl zu soliden Preisen
empfiehlt

S. KACZMAREK, Poznań,
ul. 27. Grudnia 20.

Glänzende Existenz!

Altes Kolonialwarengeschäft, seit
Jahrzehnten in Danzig und Posen
bestens eingeführt; guter Kundenkreis.
per sofort anderer Unternehmungen
halber zu verkaufen. Große Kontor-
räume, Lageräume; zur Übernahme
ca. 10 bis 15 000 Gulden erforderlich.
Off. u. 986 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Kiefern. Brennholz,
Kleinbahnschwellen,
Kantholz**

in jeder Menge hat billig abzugeben.

A. Anlauf, Holzhandlung, Obrzycko, pow. Szamotuły

Sauerkraut

in neuen, eigenen Fässern von ca. 200 kg. Inhalt oder in
franko einzuweisenden Fässern hat abzugeben

Dominium Kotowiecko
pow. Pleszew.

Ägyptische Zwiebeln

in guter Ware offeriert

Caspari & Beutler, Czarnków T. z. o. p.

„Albert“
bedankt sich herzlich für
die zweimalige Blumenpende
und ersucht um Ermöglichung
persönlicher Rücksprache mit
„Unbekannter Dame“.

W findet junge Dame Ge-
legenh., sich b. Tennis-
spiel z. beteil. Off. Off. u.
987 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schneiderin empfiehlt sich
ins Haus für elegante u. einf.
Kleider, Mäntel und Kostüme.
Offerten unter 985 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebamme erteilt Rat,
nimmt Briefe
best. entgegen u. Damen z. lang.
Aufenthalt auf. Friedrich,
Stadt u. Bahnst. Gniwotowo,
Rynek 13 bei Inowrocław.

Wünschen Sie

Ihr Heim

modern

elegant

solide

und billig

zu schmücken?

Dann kaufen Sie

Łowicz Gewebe

als Tisch-, Bett-, Chaise-
longue-Decken, Wandbehänge,
Portieren (Vorhänge), auch
Läufer, Kelims etc.

nur bei der Firma

MARJA KRAUSSOWA

Poznań, pl. Wolności 11.

Kapitalien (Gelder)

gegen **erstauftragliche Sicherheiten** (Hypotheken) auf **Ritter-
güter, Domänen und Industrie**, sowie **Kommunen** zu
zeitgemäßen Zinsen werden vergeben.
Angebote unter 989 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
Grundstückspapiere sind mitzubringen. — Rückporto beilegen.

Geschäftshaus

in Oberhausen (Deutschland)
zu **kaufen** gesucht gegen
Landwirtschaft in fr. Pr. Posen
Ang. a. Thomas Woźniak
Stobnicko, pow. Oborniki.

Drahtzaun.

neu, noch nicht aufgestellt,
130 m lang mit eiser. Pfählen
in Zementblöcken, 1,75 m hoch,
nebst 2 eiserne Toren, **Brut-
eier** von reitträftigen weißen
Bhandottes (Winterleg.) à Stk.
60gr hat abzug. G. Snowadzki
Poznań-Solacz ul. Mągo-
wiecka 38.

Preiswert und zu günstigen
Zahlungsbedingungen
habe abzugeben

fahrbare Lokomobilen:

1 Badenia, Baujahr 1917,

nom. 10 pferdig.

1 Flöther, Baujahr 1913,

nom. 9 pferdig.

1 Flöther, Baujahr 1912,

nom. 10 pferdig.

1 Güttler, ausziehbar, nom.

6 pferdig.

1 Lanz Stroh- u. Heu-

Draht - Ballenpresse,

neuwertig.

Paul Seler, Poznań,

ul. Przemysłowa 23.

Vorkriegshypotheken,

auch von Auslandsgläubigern
taufen und erbitten genaue
Off. u. 980 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht:

Eisen-Drehbank

2 bis 3 m Drehlänge,

Schnellbohrmaschine

Elektromotor

2 bis 3 PS., 220 Volt.

Paul Seler, Poznań,

ul. Przemysłowa 23.

Wir kaufen:

20—30.000 Zfr. gesunde

Fabrikkartoffeln

aus sachgünstigen Kreisen
Bejherowo, Bucz, Chojnice,
Koscierzyna, Tuchola, Staro-
gard, Tczew, Toruń usw. und
erbitten Angebote mit Sorten-
und Quantenangabe.

Gustav Dahmer,

Samen- und Getreide-

Exportgesellschaft m. b. H.

und **Co. Kommandit-**

gesellschaft, Danzig.

Gegründet 1891.

Telephon 1769 und 5785.

Arbeitsmarkt

Apparatebau-Anstalt und Kupfer Schmiede,

deren Hauptkundschaft Brennerien, sucht zum baldigen Eintritt

deutschstämmigen Ingenieur,

der mit der Branche vertraut ist.

Der Posten ist selbständig: Beurlaubt wird gewissenhafter,
gediegener Charakter, Erfahrung im Kalkulieren,
Gewandtheit im Verkehr mit der Kundschaft und
vollständige Kenntnis der polnischen Sprache.
Spätere Beteiligung wird in Aussicht gestellt.

Meldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnis-
abschriften und Gehaltsforderung werden erbeten unter P. 50
an Rudolf Mosse, Poznań.

Gesucht eine

Gutssekretärin

die mit Lohn- und Kassenwesen vertraut ist, Stenographie
und Schreibmaschine beherrscht, polnisch spricht und schreibt.
Angebote unter 988 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum sofortigen Antritt od. später

evg. Diener od. Dienermädchen.

Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsforderungen an
Rittergut
Frau Ilse Buettner, Schönsee,
poczta Niezychowo, pow. Wyrzysk.

Stellengefuche.

Fraulein, evgl., sucht,

Stellung als Stütze,

gute Zeugn. vorh. Ang. unt.

984 an die Geschäftsst. d. Bl.

Evgl. Mädchen sucht

Stellung als Stuben- oder

Kindermädchen.

Offerten unter 990 an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wirtin, selbständig,

sucht Stellung zum

1. Juni. Zeugnisse

vorhanden. Offerten unt. 981 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. April.

Militärsteuer in Polen.

Der letzte „Dziennik Listaw“ brachte eine Neuheit auf steuerlichem Gebiete, nämlich eine neu eingeführte Militärsteuer. Dieser Steuer unterliegen grundsätzlich alle militärpflichtigen männlichen Staatsbürger. Befreit sind nur Militärpflichtige, die ihrer Dienstpflicht genügen bzw. Übungen leisten, untauglich Befundene, die kein steuerliches Einkommen beziehen, sowie aus öffentlichen Mitteln Unterhaltene. Die Erhebung der Steuer erfolgt auf zwei Arten: Entweder als selbständige Steuer oder als Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer. Die selbständige Steuer werden demnach alle Militärpflichtigen, die keine Einkommensteuer zahlen, zu entrichten haben. Sie beträgt:

I. für Reservisten	jährlich 10 zł
II. für Landsturmpflichtige mit Waffe	20 zł
III. für Landsturmpflichtige ohne Waffe	15 zł
IV. für Untaugliche	10 zł

Beziehen die Militärpflichtigen sogenanntes fundiertes Einkommen, d. h. jegliche Art von Einkommen außer Gehältern und Löhnen, so berechnet sich die Steuer als Prozente des Einkommenssteuersatzes und beträgt:

I. für Reservisten	10 %
II. für Landsturmpflichtige mit Waffe	20 %
III. für Landsturmpflichtige ohne Waffe	15 %
IV. für Untaugliche	10 %

des Einkommenssteuersatzes.

Unterliegen dagegen die Militärpflichtigen dem Lohnabzug, so berechnet sich die Steuer nach folgender Skala:

bei einem jährlichen Einkommen:	der Jahresentschädigung
über 2 500—3 000 zł	0,2 %
„ 3 000—5 000 zł	0,3 %
„ 5 000—8 000 zł	0,4 %
„ 8 000—12 000 zł	0,6 %
„ 12 000—20 000 zł	0,8 %
„ 20 000—30 000 zł	1,0 %
„ 30 000—50 000 zł	1,4 %
„ 50 000—70 000 zł	1,5 %
„ 70 000—100 000 zł	1,7 %
„ 100 000 zł	2,0 %

Die Pflicht zur Zahlung der Steuer beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, das auf die Zuweisung zur Reserve bzw. auf die Entschädigung der Aushebungskommission unmittelbar folgt.

Die Steuerpflicht erlischt infolge Tod, Einberufung oder freiwilligen Eintritt in das stehende Heer, für Reservisten mit Ende des Kalenderjahres, in dem sie das 40. Lebensjahr vollenden, und für Landsturmpflichtige und Untaugliche mit Ende des Kalenderjahres, in dem sie das 50. Lebensjahr vollenden. Die steuerpflichtigen Personen bestimmt die Verwaltungsbehörde erster Instanz. Die Berechnung und Erhebung der Steuer sehen die Finanzbehörden vor. Nähere Vorschriften über die Erhebung und Berechnung der Steuer wird der Finanzminister noch erlassen. Die Steuer soll rückwirkend vom Jahre 1925 ab erhoben werden.

Der neue polnische Fahrplan für den Personen-Transitverkehr

wird am 15. Mai d. J. in Kraft treten und einige wesentliche Verbesserungen im Interesse der Beschleunigung des internationalen Reiseverkehrs bringen.

So wird die Fahrtdauer des Schnellzuges Berlin—Dattow—Kraja—Lemberg—Sniatyn—Bularest, der einen durchlaufenden Schlafwagen enthält, um 2 Stunden 40 Min. auf 40 Stunden 40 Min. verkürzt. Zu diesem Zweck wird u. a. an der polnisch-rumänischen Grenze eine gemeinsame Zoll- und Revision erfolgen. In die Schnellzüge Bukarest—Lemberg—Kraja—Lemberg—Sniatyn—Bularest—Lemberg—Kraja—Lemberg—Sniatyn—Bularest sollen viermal wöchentlich Schlafwagen eingestellt werden. Die Verbindung Warschau—Kraja wird um 41 Minuten beschleunigt und durch einen direkten Wagen 1. und 2. Klasse Warschau—Belgrad ergänzt. Von besonderem Interesse ist der neu eingelegte Schnellzug Danzig—Posen—Breslau, der bequemen Anschluß nach dem Süden hat und den Verkehr zwischen der Ostsee über Breslau nach der Tschechoslowakei—Wien—Ofen—Pest und Jugoslawien erleichtern soll. Die Fahrzeiten werden sich zwischen Danzig und Breslau auf 10 Stunden, zwischen Danzig und Prag auf 18, Danzig und Wien 21, Danzig und Ofen-Pest 25, Danzig und Belgrad auf 37 Stunden belaufen. Für die schnelle Verbindung mit dem Westen werden dreimal wöchentlich direkte Züge zwischen Warschau und Berlin sorgen, die direkten Anschluß nach Paris haben und nur aus Schlafwagen 1. Klasse bestehen. Die Verbindung Warschau—Stolpe—Moskau ist endgültig über Bialystok festgelegt worden. Hierdurch wird mittels der Anschlüsse an die Pariser Züge und (in Moskau) an die Züge nach Wladivostok eine Verbindung zwischen dem westlichsten Europa und dem fernen Osten geschaffen. Diese Züge nach Moskau sollen täglich verkehren und in Warschau auf der Ost- und Rückfahrt mit 50 bzw. 39 Minuten Zeit Anschluß an die Züge von und nach Paris haben. Durch Einführung einer täglichen Verbindung auf der Strecke Bobruisk—Szepełków wird ferner ein bequemer Durchgangsverkehr zwischen Warschau, Posen, Charlott und Odessa eingerichtet.

Wie die Maul- und Klauenseuche weiterverbreitet wird.

Die Maul- und Klauenseuche ist eine für die Landwirtschaft ganz gefährliche und wirtschaftlich schwer schädigende Krankheit, von der gegenwärtig weite Kreise der Wojewodschaft Posen heimgegriffen werden. Von den zuständigen Stellen sind nun zwar besondere Schutzmaßnahmen erlassen, aber leider werden sie nicht immer in erwünschter Weise beachtet. Wohin diese Nichtbeachtung der Verordnungen führen kann, beweisen folgende Ausführungen des „Poj. Woten“ über die Ausbreitung der Klauenseuche im Kreise Inowrocław:

Im Kreise Inowrocław grassiert bereits seit längerer Zeit unter dem Vieh die Klauenseuche, die durch den energischen Bemühungen des Kreisveterinärarztes Waliszewski bereits in kurzer Zeit bekämpft werden sollte. Infolge des Umstandes jedoch, daß mehrere Viehbesitzer die zu diesem Zweck erlassenen polizei-veterinärärztlichen Bestimmungen nicht befolgten, vielmehr diesen direkt gegenüberhandelten, wurde die Seuche nicht nur nicht bekämpft, sondern im Gegenteil fast in alle Ortschaften des Kreises verschleppt. Die Deputierten eines Gutes, auf welchem die Seuche noch grassierte, nahmen nämlich am 1. April, als sie sich nach ihren neuen Arbeitsstätten in den verschiedenen Ortschaften begaben, in Zuwiderhandlung der erlassenen Bestimmungen ihr Vieh nach der neuen Wohnstätte mit und verschleppten somit die Seuche in verschiedene Teile des Kreises. Die Folge dieser strafwürdigen Nichtbefolgung der polizei-veterinärärztlichen Bestimmungen dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach die sein, daß der gesamte Kreis für die Viehseuche gesperrt werden wird und auch die Viehmärkte verboten werden. Es bedeutet dies für das gesamte Wirtschaftsleben des Kreises Inowrocław und der Stadt Inowrocław selbst einen fast unberechenbaren Schaden, denn insbesondere die Landwirte können in der heutigen schweren wirtschaftlichen Lage bares Geld nur durch den Verkauf von Vieh erhalten; diese Einkommensquelle aber wird ihnen jetzt verschlossen. Auch die Fleischer werden sich gezwungen sehen, ihren Bedarf an Vieh in anderen Kreisen zu decken. Mit einem Wort: unter der Schließung des Kreises für die Viehseuche werden alle Bevölkerungsschichten zu leiden haben. Das Vorgehen der Deputierten ist um

so scharf zu beurteilen, als sie die Überführung ihres Viehs aus der verschonten Ortschaft im vollen Bewußtsein der Überschreitung der erlassenen Vorschriften vornahmen, denn, wie der „Poj. Woten“ meldet, wurden sie sowohl vom Kreisveterinärarzt als auch vom zuständigen Wirtschaftsbeamten und vom Polizeiposten auf die Gefahren aufmerksam gemacht und davor gewarnt, das Vieh auszuführen. Trotzdem aber haben sie, obgleich ihnen auch keine Herkunftszeugnisse ausgestellt wurden, ihr Vieh ausgeführt und hiermit die Seuche nach verschiedenen Richtungen hin verschleppt. Die Deputierten müßten daher zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Für die Überschreitung der polizei-veterinärärztlichen Vorschriften ist eine Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren oder aber eine Geldstrafe bis zu 3000 zł vorgesehen.

Ein Frühlingssonntag.

wie man ihn sich nicht besser wünschen kann, war der gestrige Sonntag. Obwohl der Himmel eigentlich während des ganzen Tages höchst selten ganz wolkenlos war, hatten wir eine Durchschnittemperatur bis zu 24 Grad im Schatten. Schon in der 7. Morgenstunde zeigte das Thermometer 18 Grad Wärme, und abends 8 Uhr hatten wir noch 21 Grad. Die Folge dieses ausnehmend warmen Sonntags machten sich in Massenvandierungen des Publikums bemerkbar, das hinausstreifte ins Freie und seine Augen weidete an der herrlichen Blütenpracht, die ihm aus den Gärten usw. in üppigster Fülle entgegenstrahlte. Nur zaghaft trennte man sich abends von dem prächtigen Naturbilde. Heute, Montag, früh zeigte das Thermometer wieder 18 Grad Wärme an.

X Die Posener Messe wird am Sonntag, 2. Mai, der Ministerpräsident Graf Szyszkowski eröffnen. Der Staatspräsident Wojciechowski wird an seinem Namenstage (Samstags) Sonntag, 8. Mai, in Posen anwesend sein und die Posener Messe besuchen.

X Posener Lebensmittelpreise. Auf dem heutigen Montagswochenmarkt zahlte man für das Pf. Landbutter 2,20—2,40 zł, für Tafelbutter 2,80—3,10 zł, für die Mandel Eier 1,60—1,70 zł.

X Seiner schweren Kopfverletzung erlegen ist gestern, Sonntag, früh im Stadtkrankenhaus der 38 Jahre alte Fuhrmann Anton Kantorowicz aus der ul. Strumholtowa (fr. Bachstraße), der in der vergangenen Woche in einem Vorweg der Bromberger Straße mit einer von einem Ziegelsteinwurf herrührenden Schädelverletzung aufgefunden worden war.

X Gestohlen wurde Sonnabend abend einem Mitfahrenden auf der Linie 1 der Straßenbahn eine Geldtasche mit 18 zł.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Montag, früh +1,08 Meter, gegen +0,99 Meter am Sonntag und +0,98 Meter am Sonnabend, früh.

Bereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, den 29. April. Posener Handwerkerverein. Mitglieder-

Freitag, den 30. April. Historische Gesellschaft. Abends 8 Uhr: in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums: Hauptversammlung.

* Birnbaum, 25. April. Am letzten Sonntag wurde nachmittags aus der katholischen Pfarrkirche ein Opferlasten gestohlen. Dem Diebe war glücklicherweise kein allzu großer Geldebetrag in die Hände gefallen, da der Opferlasten erst einige Tage vorher geleert worden war. Der Diebstahl wurde erst am anderen Tage festgestellt.

* Dirschau, 24. April. Mit der Verhaftung des Hauptbeteiligten an dem Einbruchsdiebstahl bei der Firma Wozowski hat die Kriminalpolizei einem gemeingefährlichen und internationalen Schwerverbrecher für hoffentlich recht lange Zeit das Handwerk gelegt. Der verhaftete „Kunstmalers“ Alfons Matowski verstand es, sich in die Gunst seines hier seit längerer Zeit ansässigen Verwandten gleichen Namens, der hier als Güteragent bekannt ist und seit kurzer Zeit das Hauptquartier der früheren Schwarzseiner Bestimmung in Dabrowa inne hat, einzuschmeicheln, der ihm dort nicht nur Obdach gewährte, sondern auch schließlich in der Wirtschaftsführung ziemlich freie Hand ließ.

* Kolosin, 25. April. Dieser Tage wurde, wie der „Kurier“ berichtet, die im Oktober d. J. geborene Tochter des hiesigen Gymnasialdirektors, päpstlichen Kammerherrn, Fürsten Rasmir Lubicki getauft. Paten waren die Frau Starost Niemcewicz und der Kardinal Wiktor Adamowicz Graf Ruziczka de Bianchi in Rom, der vom hiesigen Bürgermeister vertreten wurde. Der Papst hatte seinen Segen gesandt.

* Kriewen, 24. April. In dem Dorfe Jerka wurde die 74-jährige Einwohnerin Franciszka Kosińska in ihrer Wohnung tot vor dem Bette liegend aufgefunden. Ob etwa ein Verbrechen vorliegt, ist bisher noch nicht festgestellt.

* Krawitz, 24. April. Ein Fliegerunglück hat sich, wie die „Kaw. Ztg.“ schreibt, heute vormittag nach 10 Uhr in der Nähe von Krawitz zugetragen. Nachdem das schwabende Flugzeug von Eisenbahnpassagieren schon bei Woznowo gesichtet worden war, haben es diese beim Vorbeifahren am Exerzierplatz bei Krawitz zwischen Hopfengarten und Bahndammanlage in einer Verfassung am Boden liegen, die an einem Unfall keinen Zweifel ließ. Es handelt sich um ein Militärflugzeug, das durch einen Motordefekt veranlaßt eine Notlandung vornehmen mußte. Hierbei geriet es mit dem linken Flügel unsanft zur Erde, so daß dieser abbrach; auch am anderen Flügel, Propeller, Rädern usw., zeigten sich erhebliche Beschädigungen. Die Flugzeuginsassen, ein Offizier und Begleiter aus Posen, kamen glücklicherweise ohne Verletzung davon.

* Thorn, 24. April. Eine 211köpfige Eisenbahn-Diebesbande konnte hier verhaftet werden. Am 15. April wurde der Zugabfertiger Woleslaw Grubecki auf frischer Tat dabei erwischt, als er aus einem Güterzuge eine Kiste Zigarren entwendet wollte. Dieser Vorfall gab der Polizei Anlaß, die Beamten genauer zu kontrollieren, so daß eine 211köpfige wohlorganisierte Diebesbande, bestehend aus Beamten und Eisenbahnangehörigen entdeckt und verhaftet wurde. Die Bande soll die Seuche bereits seit Jahren mit Erfolg betrieben und die Güter sowie Transportgüter gestohlen haben. Die Untersuchungen führten zur Verhaftung der weiteren Beamten. Außerdem wurden mehrere Kaufleute und Restaurateure wegen Hehlerei verhaftet. Die bisherigen Untersuchungen ergaben nämlich, daß benannter Grubecki insgesamt 40 000 Zigaretten (1800 Stück besserer Marke), zahlreiche Kisten Zigarren, hauptsächlich deutscher Herkunft, 15 Pfund Schokolade verkauft hatte. Der Staatsanwalt erließ infolge Schandensprüche der betroffenen geschädigten Kaufleute einen Schaden von 50 000 zł. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Warschau, 24. April. „Ach, die Gattin ist's, die teure...“ Die „Gaz. Warsz. Por.“ berichtet drei bemerkenswerte Fälle, in denen in den letzten Tagen Ehefrauen ihre Männer bestohlen haben. Ein gewisser Jan Grabowski hatte auf drei Tage eine Geschäftsreise unternommen und stellte zu seiner Überraschung bei seiner Rückkehr fest, daß seine 27-jährige Frau Michalina inzwischen die ganze Wäsche, sämtliche Kleider, Schmuckgegenstände, eingepackt und ihm lediglich die „mobilierte Wohnung“ hinterlassen hatte. Ähnlich ging es einem gewissen Kozłowski, dessen Gattin Barbara mit 500 zł barem Gelde und etlichen Wertgegenständen mit einem Diebhaber das Weite gesucht hatte. Größer aber war der Schmerz bei Herrn Antoni Wodras, der nach einer kurzen Abwesenheit von Hause buchstäblich völlig auf dem Trocknen saß, denn neben dem Verlust seiner Gattin und dem nicht geringeren von 6500 zł, die sie mitgenommen hatte, mußte er auch noch die

Erfahrung machen, daß sie das ganze Mobiliar und die Wohnung verkauft hatte.

* Warschau, 22. April. Heute mittag wurde Warschau von einem Hagelunwetter heimgesucht, dem ein starker Regen und ein heftiges Gewitter vorangingen. Die Hagelkörner, die mit voller Wucht heruntergingen, erreichten die Größe einer Haselnuß. Nach dem Sturm kühlte sich die Temperatur bedeutend ab. In vielen Stellen wurden durch den Hagel die Fensterscheiben eingeschlagen. In den Stadt- und Vorstadtgärten haben besonders die Frühbeete gelitten.

Aus dem Gerichtssaal.

* Bromberg, 24. April. Der Redakteur der „Gazeta Wybrzeża“, Blaziejowski, hatte den Stadtpräsidenten Dr. Sliwinski wegen Beleidigung verklagt, da dieser gelegentlich einer Stadtverordnetenversammlung in bezug auf Blaziejowski abfällige Bemerkungen gemacht haben sollte. In dieser Sache wurde bereits einmal vor dem hiesigen Friedensgericht verhandelt, sie wurde jedoch auf Antrag der verklagten Partei verlagert. Gestern nun wurde, wie die „Deutsche Rundschau“ schreibt, die Streitigkeit durch die Erklärung des Stadtpräsidenten begraben, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Privatkläger zu beleidigen. Er habe ihm weder den Vorwurf gemacht, daß er Volkswort sei, noch daß Blaziejowski verschiedene Sachen auf dem Gewissen habe. Er habe auch nicht behauptet, daß er den Redakteur Blaziejowski kompromittieren wolle. B. nahm diese Erklärung zur Kenntnis und zog den Antrag auf Verurteilung zurück, worauf das Gericht die Sache niederlegte.

Wettervorhersage für Dienstag, 27. April.

— Berlin, 26. April. Noch ziemlich warm, vorübergehend Bewölkung, aber nur im Westen einzelne Gewitter.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Korrekturen werden unseren Lesern gegen Einsendung der Belegauskunft unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrager ist ein Dreifachschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung von 12—1½ Uhr.

100. Schriftliche Auskunft erteilen wir grundsätzlich nicht. Wir sind aber auch nicht in der Lage, Ihre Frage im Briefkasten zu beantworten, wir müssen Ihnen vielmehr den Rat geben, sich an Ihr Bezirkskommando wegen Auskunft zu wenden.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Montag,	den 26. 4.	um 7½ Uhr abends „La Bohème“.
Dienstag,	den 27. 4.	„Marta“ (Premiere).
Mittwoch,	den 28. 4.	„Gefährte“.
Donnerstag,	den 29. 4.	„Mida“ (Gastspiel M. Golebiowski).
Freitag,	den 30. 4.	„Madame Pompadour“ (Erniedrigte Preise).
Sonntag,	den 1. 5.	um 7½ Uhr abends „Flegelieb“.
Sonntag,	den 2. 5.	um 3 Uhr nachm. „Boccaccio“ (Erniedrigte Preise).
Sonntag,	den 2. 5.	um 7½ Uhr abends „Marta“.
Montag,	den 3. 5.	Zur Feier des Jahrestages der Konstitution vom 3. Mai: Festvorstellung „Galla“ (Gastspiel M. Golebiowski).

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 27. April.

Berlin, 504 Meter. Abends 8½ Uhr: „Kokos“. Abends 10½ bis 12 Uhr: Tanzmusik.
Breslau, 418 Meter. Abends 8.25 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“, Aufspiel von Schafersberger.
Hamburg, 592,5 Meter. Abends 8½ Uhr: Deutsche Musik des 18. Jahrhunderts.
Rom, 425 Meter. Abends 8.40 Uhr: Konzert leichter Musik des Orchesters der U. R. J.
Wien, 513 Meter. Abends 8½ Uhr: Italienischer Abend.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 28. April.

Berlin, 504 Meter. Abends 8 Uhr: Die Schöne vom Strande. Operette von Viktor Holländer.
Frankfurt, 470 Meter. Abends 8.15—9.15 Uhr: Zeitgenössische Musik. 9.15—10.15 Uhr: Volksliedliche Musik.
Königsberg, 463 Meter. Abends 7.45 Uhr: Da Trubadeur.
Münster, 410 Meter. Abends 9.30 Uhr: Kammerkonzert des Schönmaler-Quartetts.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Wichtig für unsere Leserinnen. Von allen Seiten werden der rechnenden und eintelebenden Hausfrau Ratsschläge erteilt, wie sie zum Ziel kommen kann. Dieses Ziel besteht gewöhnlich darin, mit dem oft knapp bemessenen Wirtschaftsgeld auszukommen, dabei möglichst nichts zu entbehren und außerdem solche Sachen zu kaufen, daß man die Veranlagung hat, das Geld dabei auf das Allergewissenhafteste ausgegeben zu haben. Um unseren Leserinnen bei der Auswahl behilflich zu sein, weisen wir darauf hin, daß Kathrein's Rneip-Palastkaffee ein solches Produkt ist, das nicht nur sparen hilft, sondern ganz vorzüglich schmeckt und mit dem man außerdem seinem Körper hoch wichtige Nährstoffe zuführt.

Księga Adresowa Gospodarstw Rolnych

Województwa Poznańskiego

(Handbuch des Grundbesitzes der Wojewodschaft Poznań)

bearbeitet von der Wielkopolska Izba Rolnicza,

herausgegeben von der

Annoncenexpedition „PAR“ Poznań,

Jahrgang I 1926

ist erschienen!

Versendung nach Voreinsendung

von zł 23,50 und 1,50 für Spesen,

zus. zł 25 (durch P. K. O. 201 195 oder

Bank Kwilecki Potocki, Bank

Związkowy, Bank Przemysłowców,

S t a r y R y n e k).

„ P A R “

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11,

Telephon 4476.

Der Handel mit Kunstdünger in Polen

wird in nächster Zeit eine gesetzliche Neuordnung nach westeuropäischem Muster erfahren. Das Landwirtschaftsministerium hat bereits im Einvernehmen mit den interessierten Wirtschaftsorganisationen einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der den gesetzgebenden Körperschaften überreicht werden soll. Der Entwurf enthält im großen und ganzen eine Vervollständigung und Ergänzung der bisher im Handel mit Kunstdünger üblichen Vorschriften. Von den wichtigsten Bestimmungen dieses Entwurfs wäre zu erwähnen, daß der in den Handel eingeführte Kunstdünger gewissen Normen hinsichtlich des Gehalts von verwendbaren Bestandteilen entsprechen und für die Vegetation unschädlich sein muß. Unter Kunstdünger werden sämtliche Industrieerzeugnisse verstanden, die zur Verbesserung des Bodens dienen und das Pflanzenwachstum fördernde Bestandteile enthalten, wie Verbindungen von Phosphor, Stickstoff, Kali und Kalk. Unzulässig wird es nach der neuen Regelung sein, Kunstdünger unter Bezeichnungen in den Handel zu bringen, die nicht die wirkliche Herkunft, den chemischen Gehalt usw. angeben. Der Kunstdüngerverkauf im Großhandel wird jeweils durch Ausstellung einer Verkaufsbescheinigung an den Käufer bestätigt, in der die Firma des Verkäufers, die Menge, die Herkunft und die Qualität des Kunstdüngers genau bezeichnet werden muß. Der Handel mit Kunstdünger unterliegt grundsätzlich der Aufsicht der Staatsbehörden, deren Organe zur Kontrolle der Läger berechtigt sind. Der Gesetz, Entwurf, an dem, wie schon erwähnt, auch landwirtschaftliche Kreise mitgearbeitet haben, steht zweifellos in engem Zusammenhang mit dem Bestreben, der Landwirtschaft möglichst qualitativ hochwertige Düngemittel zuzuführen und damit schließlich die Ertragsfähigkeit des Bodens zu steigern. Liegt doch die Versorgung der polnischen Landwirtschaft mit Kunstdünger im Vergleich zu Vorkriegszeiten noch sehr im Argen, was ja natürlich in erster Linie mit der schwierigen Wirtschaftslage im allgemeinen zusammenhängt. Der Verbrauch von Kunstdünger in Polen (Stickstoff, Phosphorite und Kalisalze) ist im Jahre 1925 gegenüber dem Vorjahre zwar um zwei Drittel gestiegen, beträgt dagegen immer erst zwei Fünftel des Vorkriegsverbrauchs. Um nun der Landwirtschaft die Beschaffung von Kunstdünger zu erleichtern, beabsichtigt die Bank Polski, einen Diskontkredit in Höhe von 10 Millionen Zloty, die Bank Gospodarstwa Krajowego einen solchen von etwa 7 Millionen Zloty und die Bank Rolny (Landwirtschaftsbank) einen solchen von 5 Millionen Zloty zu eröffnen. Die Kredite sollen grundsätzlich für 3 Monate gewährt, gegebenenfalls auch bis auf 9 Monate bei einem monatlichen Zinsfuß von 1-1½ Prozent verlängert werden. In Kreisen der Landwirtschaft hält man allerdings die Kreditbedingungen für zu hart, da sie finanziell ziemlich schwach steht und nur mit Mühe ihren Verpflichtungen nachkommen kann. Die Erschütterung der Zloty-Währung hat auch recht ungünstig auf die Lage der Kunstdüngerindustrie und des Handels eingewirkt, da die Auslandslieferanten zumeist nur gegen Barvorauszahlung in Dollar Geschäfte abschließen. Gegenwärtig ist auf dem polnischen Markt starkes Interesse für Kunstdünger vorhanden, obgleich die Saison sich dem Ende nähert. Die Lagerbestände sind nicht groß. Für 100 kg Chlorsalzpetre werden z. Zt. 65 Zloty mit Verpackung gezahlt. Der Superphosphatpreis ist am 15. d. Mts. um 13 Prozent, d. h. von 16 auf 18 Zloty je 100 kg gestiegen. Kalinit aus Kalusz wird zu 4.25 Zloty verkauft.

Die Lage des polnischen Binnenhandels wird in der neuesten Nummer des „Tygodnik Handlowy“, des Organs der „Versehung Polnischer Kaufleute“ als sehr wenig hoffnungsvoll geschildert. Die starke Aufblähung, welche die Zahl der Handelsunternehmen in der Inflationszeit erfahren hat, läßt immer noch ihre verhängnisvollen Nachwirkungen. Im Interesse der Sanierung der gesamten Wirtschaft wäre die Liquidierung des größten Teils der wenig lebensfähigen Unternehmungen baldigst geboten. Als weitere erschwerende Momente in dem verzweifeltsten Existenzkampf des Handels werden vor allen Dingen die Maßnahmen zur Regulierung der Einfuhr hervorgehoben. Sie wären als vorübergehende Erscheinung und Nothilfe gedacht gewesen und hätten ihren ursprünglichen Zweck längst erfüllt. Gegenwärtig stellen sie nur ein gefährliches Hemmnis für die Operationsfreiheit der Kaufleute dar und machen eine Orientierung und Kalkulation auf längere Sicht unmöglich. Erst recht selten weitere Verschärfungen dieser Regulierungsbestimmungen überflüssig, was schon durch die ungenügende Ausnutzung der Einfuhrgenehmigungen für kontingentierte Waren durch die Importeure in den letzten Monaten des vorigen Jahres zur Genüge bewiesen wurde. Als ebenso verfehlt wird die von dem Finanzminister Zadachowski fortgesetzte Devisenpolitik seines Vorgängers Grabels gekennzeichnet. Durch die beschränkte Devisenzuteilung an offizieller Stelle würde nur die „schwarze Börse“ großgezogen und die Kaufmannschaft zur Übertretung der Devisenvorschriften geradezu gezwungen. Außer Erleichterungen auf dem Kreditmarkt wird ferner eine beträchtliche Reduktion der öffentlichen Lasten gefordert, und zwar namentlich eine Herabsetzung der Gewerbesteuer, weitgehende Stundung der Verbrauchssteuern und der Zollerpflichtungen aus dem Jahre 1924 sowie die Aufhebung verschiedener Bestimmungen der sozialen Gesetzgebung.

Gründung einer Großschlächtereier nach amerikanischem Muster im Prestaat Danzig? Es besteht die Absicht, in Hohenstein im Prestaat Danzig ein industrielles Unternehmen ins Leben zu rufen, das nach amerikanischem Muster eine Großschlächtereier, eine Schmalzpackerei und später voraussichtlich auch eine Margarinefabrik betreiben soll. An dem Unternehmen wird sich, dem Vernehmen nach, auch englisches Kapital beteiligen. Sobald der Senat der Freien Stadt Danzig die Konzession erteilt, soll die Betriebsaufnahme erfolgen. Sollten behördlicherseits Schwierigkeiten gemacht werden, ist damit zu rechnen, daß das Unternehmen in Dirschau seine Niederlassung errichtet.

Für direkte russische Privatbestellungen im Ausland werden keine Einfuhrgenehmigungen mehr erteilt, wenn es sich um Gebrauchsgegenstände nicht lebenswichtiger Art (z. B. Ziehharmonikas u. dergl.) handelt. Solche Waren werden, wenn sie schon in Rußland eingetroffen sind, zurückgeschickt werden, auch wenn sie schon bezahlt sind. Unmittelbare Verhandlungen mit Auslandsfirmen und die Überweisung von Valuten ins Ausland ohne behördliche Genehmigung werden als Verletzung des Außenhandelsmonopols bestraft.

Märkte.

Getreide. Warschau, 24. April. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Roggen: 118 f hol 29½ (30½), Weizen 128 f hol 32, Hafer 34, Gerste 29½-28½ zt.

Kattowitz, 24. April. Weizen 46-49, Roggen 27-29, Hafer 30-32, Gerste 24-26, Leinkuchen fr. Emp-

fangsstation 46-48, Rapskuchen 25-26, Weizenkleie 25-26, Roggenkleie 25-27½, Tendenz unverändert. Auszugsmehl 0.50, Weizenmehl 0.45, 70proz. Roggenmehl 0.27, 65proz. 0.29 zt für ½ kg. Tendenz gleichbleibend.

Hamburg, 24. April. Notierungen ausl. Getreidearten für 100 kg cif. in hfl. für April: Weizen: Manitoba I 17.90, II 17.25, Rosafe 73 kg 14.70, Baruso 76½ kg 15, Austral. Weizen 15.80, Gerste: donauruss. 9.70, La Plata 60 kg 9.45, Malting Barley 9.65, für Mai 9.40, Roggen: Western Rye für Mai 10.80, II für Mai-juni 10.70, Mais: La Plata 9, donaubessarab. für April-Mai 8.40, Canada Western für Mai 10.60, Clipped Plata 51 bis 52 kg 8.90, Canada Fez für Mai 10.20.

Berlin, 26. April. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 292-295, pomm. —, April —, Mai 300½-302, Juli 296-298, Sept. 266½, Roggen: märk. 171-176, pomm. —, April —, Mai 190-192, Juli 197½-200, September 197-198, Gerste: Sommergerste 195-210, Futter- und Wintergerste 173-190, Hafer: märk. 191-201, März —, Mai 193-194, Juli 192. Mais: Mai —, Juli —, loco Berlin —, Weizenmehl: fr. Berlin 37.25-39.50, Roggenmehl: fr. Berlin 25.00-26.50, Weizenkleie: fr. Berl. 11¼, Roggenkleie: fr. Berl. 12.00-12.25, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 31.00-39.00, Kleine Speiserbsen: 24.00-28.00, Futtererbsen: 22.00-26.00, Peischken: 22.00-25.00, Ackerbohnen: 22.00-24.00, Wicken: 29.00-32.00, Lupinen: blau 11¼-12¼, Lupinen: gelb 14.00-14.50, Seradella: neue 38.00-42.00, Rapskuchen: 14.30-14.60, Leinkuchen: 18.40-18.60, Trockenschrot: 9.80-10.10, Sojaschrot: 19.40 bis 19.90, Torfmelasse: 30/70 —, Kartoffelflocken: 15.80-16.20. Tendenz für Weizen: steigend, Roggen: steigend, Gerste: ruhig, Hafer: fester.

Chicago, 23. April. Weizen: Hardwinter Nr. II loco 162-168, für Mai alt 161, neu 162½, Juli neu 142, September neu 135¼, mixed Nr. I loco 167½, Roggen: für Mai 90½, Juli 92½, September 93, Mais: gelber Nr. II loco 74½, weißer Nr. III loco 73¼, gem. Nr. III loco 69-72, für Mai 73½, Juli 77¼, September 80½, Hafer: weißer Nr. II loco 42½, für Mai 41½, Juli 42½, September 42½, Gerste: Malting loco 57-76. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Mehl. Krakau, 24. April. 45proz. Krak. Weizenmehl 88-89, 50proz. 86-87, Grießmehl 89-90, „0000“ Kongr. Weizenmehl 50proz. 81-83, Grießmehl 86-88, 65proz. „0000“ Weizenmehl 78-80, 65proz. Grießmehl 80-82, Krakauer Roggenmehl 60proz. 48½-49½, 65proz. 46½-47½, 65proz. Posener 52-53, Roggenkleie 22-23, Weizenkleie 22-23, Rotmehl 24-25½, gewöhnl. Inlandsruppen 40-42, Rundruppen 45-47 zt für 100 Kilogramm.

Saaten. Wilna, 24. April. Saathafer 38-45, Gerste 35-40, Vikt.-Erbsen 45, Kartoffeln 16-20, Rotklee 450-520, Saatserradella 30-33, Saatlupinen 22-24.

Kolonialwaren. Warschau, 25. April. Burmarris II neuer Ernte 11 Dollar. Patnareis 13.50 Dollar für 100 kg fr. Warschau.

Vieh und Fleisch. Warschau, 24. April. Für 1 kg Lebendgewicht loco städtischer Schlachthof wurde gezahlt: Ochsen 0.90 bis 0.85, Kälber 1.10-1.20, für Schweine 1.25, II. 2.10, III. 2.05, IV. 2, V. 1.95-1.90, VI. 1.85-1.80, VII. 1.70, VIII. 1.60 zt. Aufgetrieben wurden 766 Schweine, 233 Rinder und 276 Kälber.

Metalle. Neu-Beuthen, 24. April. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird mit 180 zt loco Neu-Beuthen pro Tonne notiert.

Berlin, 24. April. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132.25 Rm.

Baumwolle. Bremen, 24. April. Amtl. Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf, 3. Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 20.16, für Mai 18.40-18.30, Juli 18.44-18.40-18.42, September 18.30-18.21, Oktober 17.84-17.79-17.80, Dezember 17.66-17.61-17.61, Januar (1927) 17.60-17.56-17.58, März 18.11-18.05. Tendenz ruhig.

Grosshandelspreise

in zt. für Polen nach dem Index 1914 = 100,0
(W. = Warschauer Börse, P. = Posener Börse).

Warengattung	Preis			Index		
	1914	1925	1926	1914	1925	1926
Weizen	40.20	40.00	42.30	211.9	210.9	223.0
Roggen	37.50	38.25	42.20	165.9	169.2	186.7
Gerste	22.45	23.55	24.70	162.9	170.9	179.2
Hafer	20.80	21.55	24.80	114.6	118.7	136.6
Weizenmehl	22.70	21.90	23.50	155.6	150.1	161.1
Roggenmehl	21.70	22.25	24.00	114.7	117.6	126.8
Hafermehl	23.95	24.75	26.35	164.2	169.6	180.6
Weizenkleie	22.40	23.35	28.25	123.1	128.3	155.2
Roggenkleie	—	—	—	—	—	—
Esskartoffeln	59.40	60.00	64.65	201.2	203.3	219.0
Roggenmehl 50%	—	—	40.00	—	—	—
Roggenmehl 70%	32.20	34.00	38.10	132.6	140.0	156.9
Esskartoffeln	—	—	—	—	—	—
Fabrikkartoffeln	2.20	2.20	2.20	—	—	—
Rinder	1.66	1.63	1.63	161.2	158.3	158.3
Schweine	1.73	1.68	1.68	151.8	147.4	147.4
Kristallzucker	1.17	1.17	1.17	160.3	160.3	160.3
Molkereibutter	6.20	6.20	6.00	170.8	170.8	165.3
Rindrohleder	1.93	1.93	2.20	119.1	119.1	135.8
Kalbsrohleder	2.30	2.30	2.35	122.3	122.3	125.0
Pferderohleder	16.00	16.00	18.00	75.3	75.3	84.7
Sohlenrohleder	7.10	7.10	8.20	156.4	156.4	180.6
Gef. Juchtenled.	11.50	11.50	12.75	177.5	177.5	196.8
Amerik. Baumw.	4.02	4.05	4.34	174.8	176.1	188.7
Poln. Reinwolle	19.00	—	—	483.5	—	—
Baumwolle 1/32	7.44	7.43	7.90	163.2	162.9	173.3
Guss Nr. 1	180.00	180.00	180.00	150.6	150.6	150.6
Handelseisen	265.00	265.00	265.00	117.1	117.1	117.1
Bandeseisen	318.00	318.00	318.00	140.5	140.5	140.5
Walzdraht	320.00	320.00	320.00	131.7	131.7	131.7
Zink	1.59	—	—	205.2	—	—
Zement	7.25	7.25	7.25	101.1	101.1	101.1
Kanthal	75.00	75.00	75.00	112.9	112.9	112.9
Ger. Petroleum	27.20	27.20	27.20	123.6	123.6	123.6
(ohne Konsumsteuer)	—	—	—	—	—	—
Kohle (Dabrow.)	25.20	25.20	25.20	126.3	126.3	126.3
Grobkohle (Dabrow.)	27.15	27.15	27.15	176.6	176.6	176.6

Posener Börse.

	26. 4.	24. 4.		26. 4.	24. 4.
4 Pos. Pfdbr. alt.	39.00	38.00	Brow. Krotosz. I.-V.	1.00	—
4 Pozn. obl. prov.	—	—	Brzeski-Auto I.-III.	2.50	—
m. deutsch. St.	40.00	—	Cegielski I.-IX.	—	5.00
6 listv zbozowe	10.20	9.50	Centr. Rolnik. I.-VII.	0.50	—
—	—	9.00	Centr. Skór I.-V.	0.50	—
8 dolar. listy	6.50	6.30	Gopiana I.-III.	0.90	—
—	6.70	6.25	C. Hartwig I.-VII.	0.30	—
—	—	6.30	Herzf.-Vikt I.-III.	2.00	2.00
5 Poz. konwers.	0.31	—	Lubań I.-IV.	60.00	60.00
Bk. Przemysł I.-II.	0.90	—	Płotno I.-III.	0.07	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	—	Wytw. Chem. I.-VI.	0.31	—
Arkona I.-V.	0.70	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	0.90	—

Tendenz: für Aktien und Zinspapiere fest.

Warschauer Börse.

	26. 4.	24. 4.		26. 4.	24. 4.
Devisen (Mittelk.)	26. 4.	24. 4.	Paris	32.52	32.67
Amsterdam	390.35	390.20	Prag	28.80	28.80
Berlin*	232.23	231.71	Wien	137.15	137.15
London	47.275	47.265	Brich	187.80	187.80
Newyork	9.70	9.70			

*) über London errechnet.

	26. 4.	24. 4.		26. 4.	24. 4.
Effekten:	26. 4.	24. 4.	Nobel III.-V.	—	1.30
8% P.P. Konwers.	147	—	Lilpop I.-IV.	0.53	—
5%	32.75	32.50	Modrzejew. I.-VII.	1.85	1.85
6% Poz. Dolar	75.25	76.00	Ostrowieckie I.-VII.	4.10	4.20
10% Poz. Kolej. S.I.	155	155	Starachow. I.-VIII.	1.88	1.86
Bank Polski (o. Kup.)	51.00	49.00	Zieleniewski I.-V.	—	—
Bank Dysk. I.-VII.	5.30	5.20	Zyrdarow	6.95	7.40
B. Nandl. W. XI.-XII.	1.65	1.65	Borkowski I.-VIII.	—	—
B. Zachodni I.-VI.	0.90	0.85	Haberbusch i Sch.	—	5.25
Chodorow I.-VII.	—	3.45	Majewski	—	—
W.T.F. Cukru	1.61	1.65			
Kop. Wegli I.-III.	1.90	1.92			

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

	26. 4.	24. 4.		26. 4.	24. 4.
Devisen:	26. 4.	24. 4.	Berlin	123.225	123.534
London	25.195	25.21	Warschau	50.43	50.57
Newyork	—	—			
Noten:					
London	—	—	Berlin	—	—
Newyork	—	—	Polen	51.43	51.57

Berliner Börse.

	26. 4.	24. 4.		26. 4.	24. 4.
Devisen (Geldk.)	26. 4.	24. 4.	Kopenhagen	109.86	109.84
London	20.400	20.393	Oslo	90.67	90.24
Newyork	4.195	4.115	Paris	14.09	14.10
Rio de Janeiro	0.599	0.594	Prag	12.417	12.42
Amsterdam	168.54	168.41	Schweiz	81.02	80.99
Brüssel	15.115	14.885	Bulgarien	3.045	3.045
Danzig	80.91	80.89	Stockholm	112.31	112.26
Helsingfors	10.545	10.548	Budapest	5.865	5.865
Italien	16.865	16.83	Wien	59.18	59.17
Jugoslawien	7.385	7.39			

	26. 4.	24. 4.		26. 4.	24. 4.
Effekten:	26. 4.	24. 4.	Görl. Wagg.	34	34½
Harp. Bgb.	132½	108½	Rheinmet.	—	—
Kattw. Bgb.	12	12½	Kahlbaum	—	96
Laurahütte	36½	37	Schulth. Patzenh	176½	182½
Obchl. Eisenb.	52½	52½	Dtsch. Petr.	—	—
Obchl. Ind.	—	56½	Hapag	127½	132½
Dtsch. Kali	122½	122	Dtsch. Bk.	126	126
Farbenindustrie	147½	147½	Disc. Com.	121½	122
A. E. G.	97	98½			

Tendenz: schwächer.

Ostdevisen. Berlin, 26. April, 2³⁰ nachm. Auszahlung Warschau 42.59-42.28, Große Polen —, Kleine Polen —, (100 Rm. = 234.80-236.52 zt).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 26. April, vormittags 12³⁰ Uhr. (R.) Die Börse eröffnete bei großer Zurückhaltung mit abgeschwächten Kursen, da die gestrige Kritik des bayerischen Ministerpräsidenten an unserer Außenpolitik verstimmt. Industriewerte vielfach bis 1½ Proz. schwächer. Jedoch chemische und Elektrizitätsaktien vielfach meist widerstandsfähig.

Die Bank Polski, Posener zahlte am 26. April, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 9.70 zt, 1 engl. Pfund 47.15 zt, 100 schweizer Franken 187.33 zt, 100 franz. Franken 32.59 zt, 100 deutsche Reichsmark 230.90 zt, 100 Danz. Gulden 187.10 zt.

1 Gramm Feingold für den 25. und 26. April 1926 wurde auf 6.4468 zt festgesetzt. (M. P. Nr. 94 vom 24. April 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.8717 zt.)

Der Zloty am 24. April 1926. (Überw. Warschau). London: 60, Mailand: 232½, Riga: 60, Newyork: 10½.

Dollarparitäten am 26. April in Warschau 9.70 zt, Danzig 10.26 zt, Berlin 10.10 zt.

Weiterer Rückgang der Konkurse in Deutschland. Die während der letzten Wochen hervorgetretene Abnahme der Insolvenzzahlen setzte sich auch in der zweiten Aprilwoche weiter fort. Wie in der Vorwoche ist auch diesmal der Rückgang der Geschäftsaufsichten besonders stark. Ebenso nahmen die Zahlen der insolvent gewordenen Aktiengesellschaften und der in Konkurs gegangenen Gesellschaften m. b. H. und Genossenschaften stark ab, während die Geschäftsaufsichtszahlen für die beiden letztgenannten Unternehmungsformen nahezu unverändert blieben. Die Zahl der mangels Masse eingestellten Konkursverfahren weist ebenfalls einen leichten Rückgang auf.

Ämtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. April 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loco Verladestation in Zloty.)			
Weizen	48.00-50.00	Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	4